Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | Nº 13 | Bern, 29. Juni 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Schule und Leben. — Schulspiel. — Von der Schulhauseinweihung und Hundertjahrfeier der Sekundarschule Langenthal. — Mehr Einsicht. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Les grands événements littéraires. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

181

Für **Ferien- und Reiseproviant**

in grosser Auswahl und bester Qualität zu

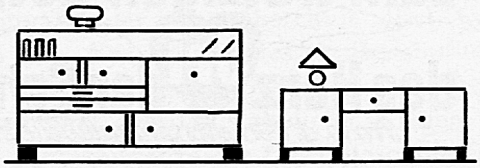
Gaffner, Ludwig & Co.
Bern und Spiez

Prompte Spedition per Bahn oder Post

Connaissez-vous Soleure?
Le Pâtisserie-Café
Baumberger
est toujours à disposition aux visiteurs. Restauration à toute heure. Grande nouvelle salle pour écoles et sociétés. 120 places. Demandez téléphone 651 à Soleure. 238

Aeschi b. Spiez . Pension Wachthubel
Ideal gelegenes, heimeliges Haus. – Beste Verpflegung. Pensionspreis Fr. 6.50 u. Fr. 7.–. Juni u. Sept. Ermässigung. Tel. 58.58. **H. Isler-Werder.**

Schöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen, ein unverbindlicher Besuch lohnt sich



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III
mit schlittenartigem Unterbau
das ideale Gerät für **kleine und mittlere Schulen.** Unerreicht in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch
Photohaus Bern
H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Kurs für Laienspiele, veranstaltet in Verbindung mit der Schulwarte Bern, vom 12.—15. August 1935. Kursort: Schulwarte Helvetiaplatz. Kursleiter: Herr Dr. Hefti, Gymnasiallehrer, Biel, Herausgeber der Reihe schweizerischer Volksspiele. Aus dem Arbeitsplan: 12. August: Einführung. Das Sprechen. Chorsprechen und Sprechchor. Chorsprechen und Sprechchor als Weg zum Spiel. Stegreifspiel. 13. August: Kinderspiel — Schulspiel, eine Entwicklung. Das Stegreifspiel als Weg zum Spiel. 14. August: Schweizerisches Volksspiel in alter und neuer Zeit. Spielstil, Spielraum, Spielmittel. Werkarbeit: Bühne, Beleuchtung, Kleider usw. für das zu spielende Kursspiel. Abendliche Puppenvorführung. 15. August: Das Spielgut, Quellen. Hauptsächlichste Schulspiele. Aufführung des Kursspiels vor geladenen Gästen.

Die Hälfte der Kurszeit dient der praktischen Uebung. An den Kursabenden Vorlesung von Laienspielen durch den Kursleiter. Anmeldungen nimmt bis am 5. Juli entgegen: Otto Fahrer, Lehrer, Stockerenweg 41, Bern.

Sektion Mittelland des B. M. V. Ganztägige *Sektionsversammlung* Mittwoch den 10. Juli in Wohlen. Vortrag von Herrn Dr. H. Spreng: « Aufgaben der Psychotechnik. » Das Nähere wird durch Zirkular bekanntgegeben.

Sektion Aarberg des B. L. V. Tagung der Sektion mit der Seeländischen kirchlichen Bezirkssynode Sonntag den 7. Juli, um 13½ Uhr, in der Kirche zu Schüpfen. Einführung in das Probeheft und in den Entwurf zum neuen schweizerischen Kirchengesangbuch. Wir weisen auf das zugestellte Formular hin.

Section de Porrentruy. *Synode* à Charmoille le samedi 13 juillet. Publication d'usage dans le prochain numéro.

Sicher aufbewahrt

sind Ihre Wertsachen (Wertpapiere, Schmuck usw.) in unseren Panzergewölben. Mietpreis der **Stahlschrankfächer** von Fr. 4.– an vierteljährlich. Den Verwaltungsbemühungen sind Sie enthoben, wenn Sie uns die Wertschriften als **offenes Depot** zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben.

183

Kantonalbank von Bern

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Die Ausstellung « Aus der Arbeit der bernischen Primarschule » in der Schulwarte wird um eine Woche bis und mit Sonntag den 7. Juli verlängert. Geöffnet: Dienstag bis Samstag: 10—12 Uhr und 14—17 Uhr; Sonntag: 10—12 Uhr.

Schulfunk. 3. Juli, 10.20 Uhr, von Zürich: Des Abends, wenn ich früh aufsteh'! Fröhliche Volkslieder, gesungen von Chor- und Einzelstimmen. Durchführung: Rud. Schoch mit Schülern und Lehrern des Schulhauses Letten.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 29. Juni von 13 Uhr an im Unterweisungslokal Konolfingen. Gesamtchor.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 3. Juli, um 15¾ Uhr, im Schulhaus (Damen und Herren).

Lehrergesangverein Thun. Nächste Uebung Donnerstag den 4. Juli, um 16½ Uhr, im Freienhof in Thun.

Lehrerturngruppe Burgdorf. Nächste Uebung Donnerstag den 4. Juli, um 14 Uhr, Sportplatz Badanstalt.

2. Bernisches Volkstanztreffen in Grosshöchstetten am Samstag dem 6. Juli, um 17 Uhr, bis Sonntags den 7. Juli, zirka 17 Uhr. Leitung: Karl Rieper. Kostenbeitrag Fr. 2.— (ohne J.-H.). Auskunft und Anmeldung an Walter Niklaus, Melchnau (Bern) bis 5. Juli.

Napf Hotel und Pension

Rigi des Emmentals
1411 m über Meer

Telephon 8. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 151

Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi.**

Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post: Lützelflüh-Goldbach
Gold. Med. Bern 1914, Burgdorf 1924

liefert als Spezialität: 64

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
Sl. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

Vom lachenden See
zum trutzigen Gotthard
das Herz Uri der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale Flüelen Tel. 330 224

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche mit Rückporto an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 309

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 29. Juni 1935 | Nº 13 | LXVIIIe année – 29 juin 1935

Berner Schulwarte.

Schule und Leben.

Unter diesem Motto hat am 19. Juni in der Berner Schulwarte eine öffentliche Aussprache zwischen Vertretern des Gewerbes, des Handels und der Industrie einerseits und der städtischen Lehrerschaft andrerseits stattgefunden. Mehr in der Mitte zwischen jener anklagenden und dieser angeschuldigten Seite standen die Vertreter der Berufsberatung und der Jugendfürsorge, die, mit beiden im Zusammenhang, die Jugend beim Uebergang von der Schule ins praktische Leben richtig zu leiten bestrebt sind. Auch die kantonalen und städtischen Schulbehörden haben der Aussprache beigewohnt, wenn auch nicht in das Für und Wider eingegriffen.

Wichtig erscheint, dass die Anregung zu dieser Veranstaltung einzig von der Leitung des städtischen Lehrervereins ausgegangen ist. Gedanklich stand sie im Zusammenhang mit der Eröffnung der Schulwarte. Als eine ihrer Aufgaben wurde damals die Herstellung einer Verbindung zwischen Schule und Oeffentlichkeit genannt, die Förderung eines gegenseitigen Verstehens, eines Verständnisses der Eltern für die erzieherischen Bestrebungen der Schule, aber daneben auch eines Verständnisses der Schule für die Bedürfnisse des praktischen Lebens, wie sie sich in Forderungen von Eltern und Berufsleuten je und je kundgegeben haben. Solchen Bestrebungen entgegenzukommen, betrachtete der Präsident des städtischen Lehrervereins, Paul Fink, und mit ihm der Vereinsvorstand als Pflicht.

Aber es gab für eine solche Aussprache auch Veranlassungen weniger ideeller Natur. Schon vor längerer Zeit hatte sich der Handels- und Industrieverein in einer Eingabe an die Direktion des Unterrichtswesens betreffend die Hulligerschrift über die Haltung der Schule gegenüber praktischen Fragen im allgemeinen kritisch geäussert; in einer weitern Eingabe der Gewerbeschule Biel waren namentlich die Ergebnisse des Volksschulunterrichts in Muttersprache und Rechnen als unbefriedigend bezeichnet worden; ähnliche Klagen enthielten die Jahresberichte der Gewerbeschule Bern. Auch das kantonale Lehrlingsamt hatte aus den Ergebnissen der Lehrabschlussprüfungen weitgehende Schlüsse auf ungenügende Leistungen der Schule gezogen. Endlich war auch bekannt geworden, dass innerhalb des Handels- und Industrievereins ein Vorschlag besprochen und auch angenommen worden war, der nicht mehr noch weniger verlangte als die obligationenrechtliche Anstellung junger Lehrkräfte.

Unter solchen Umständen war es eine mutige und verdienstliche Tat des Sektionspräsidenten, durch eine gegenseitige offene Aussprache der Beteiligten Klarheit herbeizuführen; aber die Lehrerschaft schätzt es auch als eine ebenso mutige und selbst wohlwollende Haltung der Wortführer jener Kritik, dass sie sich bereit erklärten, dem angegriffenen Stande öffentlich Rede zu stehen. Schimpfen ist ja nicht schwer; und den Reformer zu spielen, aber die Reform andern zu überlassen, ist bequem. Schwerer und bedeutend unangenehmer aber ist, für seine Aussetzungen vor der Oeffentlichkeit die Verantwortung zu übernehmen, sie zu begründen und zu belegen. Gegenüber den Männern, die sich dazu bereit erklärten, war es selbstverständlich, dass die Lehrerschaft ihnen die *gute* Absicht ohne weiteres zubilligte und sich bereit zeigte, ihre Aussetzungen ernsthaft zu prüfen und in einem Geiste vollständiger Offenheit und Ehrlichkeit zu beantworten. Schule und Jugend sollten dabei die Gewinnenden sein.

Als Vertreter der Kritik an der Schule sprachen am Vormittag die Herren E. Tanner, Sekretär der gewerblichen Lehrlingskommission, und E. Kollbrunner, Kaufmann und Vorstandsmitglied des Handels- und Industrievereins. Die Forderungen der Berufsberatung an die Schule vertrat Herr Berufsberater Münch, die der Jugendfürsorge Herr Jugendanwalt Kistler.

Am Nachmittag entgegneten im Namen der Lehrerschaft Herr Seminarlehrer Dr. Kilchenmann, indem er darlegte, inwiefern die gegenwärtige Ausstellung « Aus der Arbeit der bernischen Primarschule » über erzieherische Auffassungen und Arbeitsweisen der Schule Aufschluss geben konnte, Herr Schulinspektor Bürki durch Vergleich der frühern Primarschulleistungen mit den jetzigen, Herr Dr. Schweizer durch Begründung schwacher Leistungen infolge zu zahlreicher Uebertritte in die Mittelschulen, Herr Dr. H. Kleinert zur Frage der Zeugnisse und Lehrersekretär Graf über die Pflichtauffassung der Lehrerschaft und die Haltung des Bernischen Lehrervereins in Fällen von ungerechtfertigter Nichtwiederwahl. Herr Oberlehrer Itten, Breitfeld, schilderte die soziale Struktur einer Primarschulklasse, und Herr Rektor Dr. Kurz bekämpfte das Aufkommen eines ungesunden Berechtigungswesens beim Aufstieg der Jugend zur beruflichen Ausbildung. Den Vorsitz führte als

neutraler Tagespräsident Herr Seminardirektor Dr. Zürcher. Für die Kritik an der Schule hatten die betreffenden Herren Leitsätze ausgearbeitet, so dass für die Aussprache nur noch die nähere Begründung dazu zu geben war.

Die Kritik an der Schule betonte einmütig die *Wichtigkeit grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen.* Ein besorgniserregendes Sinken des Ansehens der Primarschule und wachsende Erbitterung gegen sie in Gewerbekreisen wurden durch den Mangel an solchen Kenntnissen und Fertigkeiten begründet. Zwar befürwortete man keineswegs eine einseitige Pflege technischer Fertigkeiten, noch eine vorzugsweise Bildung der Verstandeskräfte, sondern verlangte daneben auch Ausbildung der Gemüts- und Willenskräfte, Entwicklung der Handgeschicklichkeit und körperliche Ausbildung; man gab zu, dass die Schule es mit dem ganzen Menschen zu tun habe. Aber sowohl Herr Tanner wie Herr Kollbrunner betonten die Bedeutung der Fertigkeiten doch in erster Linie: sichere Rechtschreibung, geläufiges Zahlenrechnen, Grammatik, geläufige und saubere Schrift, mehr Kenntnisse im Französischen. Herr Münch verlangte einen gewissen geistig-mechanischen Drill und wollte Sprache, Schrift und Zeichnen nicht bloss als Ausdrucksmittel gepflegt, sondern als Techniken geübt wissen; auch die besondere Entwicklung der Rechenfertigkeit lag ihm am Herzen. Eine gewisse Pedanterie in diesen Dingen schien ihm notwendig, ja selbstverständlich. Als einwandfreie Beweise für ungenügende Leistungen der Schule führten die Gewerbevertreter mit grossem Nachdruck die Ergebnisse der Lehrabschlussprüfungen an, in Prozenten sauber ausgerechnet, mit Gegenüberstellung von Primar- und Sekundar-, von Stadt- und Landschule. Herr Bürki bestritt vor allem die Berechtigung solch zahlenmässiger Feststellungen und charakterisierte sie an Hand der Ergebnisse früherer Rekrutenprüfungen als Täuschungen. Er stellte fest, dass das Leben nicht nur aus Lesen, Schreiben und Rechnen besteht, und dass die Erfolglosen nicht *daran* scheitern, sondern am Mangel an Denkfähigkeit; Dr. Kilchenmann zeigte an Beispielen der Ausstellung die Notwendigkeit automatischer Sicherheit, den Umfang der Uebung, den eine Ausstellung nicht zeigen kann und stellte daneben die Bedeutung einer Verpflichtung zum Horchen und Denken, zum eigentätigen Eindringen in die verborgenen Seiten des Lebensmaterials ins hellste Licht. Gerade solche Aufgaben haben auch den Unterricht schwieriger gemacht und von der Pflege reiner Technik vielleicht mehr als gut war weggeführt. Minderleistungen gegenüber früher konnte Herr Bürki an Hand seines Materials keine feststellen; sie sind im Gegenteil besser geworden, wenn auch nicht im Verhältnis der gegenüber früher aufgewendeten Mehrkosten. Minderleistungen aber — falls solche festzustellen wären — könnten auf Ursachen zurückgehen, die ganz ausserhalb des Bereiches der Schule liegen. Ferner ertönen die Klagen über Minderleistungen nicht nur in der Stadt, auch nicht nur im Kanton, sondern in allen Kantonen, selbst in Deutschland, und eben das legt den Gedanken nahe, dass die Schule von sich aus gar nicht imstande wäre, eine Besserung zu erzielen. Man soll ihre Möglichkeiten nicht überschätzen und ihr aus diesem Grunde auch nicht alles in die Schuhe schieben.

Im Zusammenhange damit stehen auch die Lehrplanforderungen der Kritiker. Am ernstesten muss wohl die Forderung grösserer Konzentration der Unterrichtsfächer um die muttersprachlichen Ausdrucksmittel genommen werden, wie sie Otto Stocker, der baselstädtische Berufsberater, in vielen Schriften erhoben hat, in seinem Gefolge auch der Leiter des kantonalbernischen Lehrlingsamtes; so kann die notwendige Zeit zur ununterbrochenen Uebung der Techniken gewonnen werden. Herr Kollbrunner forderte allgemein Weglassung dessen im Lehrplan, was für die meisten Berufe unnötig ist. Herr Münch gab von Konzentrationsmöglichkeiten und -notwendigkeiten, besonders auf der Sekundarschulstufe, überzeugende Beispiele; auch vergass er nie, neben die Forderung der technischen Ausbildung die der Ausdruckskultur zu stellen.

Herr Kilchenmann wies nach, wie die Lehrplanforderungen nie von der Schule, sondern immer vom Leben her bestimmt worden sind; gelegentlich hatte sich die Schule sogar gegen Ueberforderungen zur Wehr zu setzen, die vom praktischen Leben aus gestellt werden. Auch die heutigen Kritiker sind zum Teil in diesen Fehler verfallen. Abgebaut, meinte Herr Bürki, hat seit der Gründung der bernischen Schule noch jeder Lehrplan, und es kann auch heute noch in manchen Dingen Entbehrliches abgebaut werden; dem Weniger an Stoff soll ein Mehr an sicherem Können entsprechen.

Einig waren Kritiker und Lehrer in der Beurteilung der Uebertrittsfrage in die Mittelschulen. Die Belassung aller nicht mittelschulreifen Kinder in der Primarschule wird als eine Lebensfrage für Primar- und Sekundarschulstufe betrachtet. Herr Dr. Schweizer lieferte dazu einwandfrei das statistische Material; es geht daraus hervor, dass insbesondere die Knabensekundarschulen der Versuchung erlegen sind, den Intelligenzstand durch zu viele Aufnahmen beständig herabzusetzen; dagegen wird das Progymnasium von diesem Vorwurfe nicht berührt. Hocherfreulich ist die Sorge, welche die Kritiker der Primarschulstufe zuwenden. Herr Kollbrunner verlangt: Der Primarschule allein sollte für einige Jahre die konzentrische Hilfe der Behörden, der Lehrerschaft und der

Schulfreunde gewidmet sein... Die besten Lehrkräfte in deren oberste Klassen. Herr Jeangros: Der Primarschule muss alle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Primarlehrer ist kein Lehrer minderer Güte. Besonders die ersten vier Schuljahre müssen gehoben werden; die besten Lehrer sind dort gerade gut genug. (Das ist nicht unbedingt ein Widerspruch. Die guten Lehrer kann man überall brauchen.)

Nicht einig sind dagegen die Kritiker über die Sekundarschule. Wenn Herr Kollbrunner meint: Keine Aenderungen an den Mittelschulen. Sie dienen, so wie sie heute sind, unbedingt dem praktischen Leben ... so ist das doch wohl ein Widerspruch zu der eigenen Ansicht des Herrn Kollbrunner in der Uebertrittsfrage. Dann widerspricht er darin Herrn Münch, der als ehemaliger Mittellehrer das Elend der Fächerzersplitterung gut genug kennt, und auch Herr Jeangros sieht die Sekundarschule nicht ganz im Rosenlicht. Endlich aber wird es gut sein, wenn sich die Sekundarlehrer die betreffende These des Herrn Kollbrunner nicht allzu gut merken; die Folgen könnten recht üble werden.

Eine weitere Streitfrage ist die der Zeugnisse. Die Gewerbevertreter schliessen aus den schlechtern Ergebnissen ihrer Lehrabschlussprüfungen, dass die Zeugnisnoten der Primarschule zu gut sind. Sie schliessen aus dieser Folgerung weiter, dass sie nicht mit der nötigen Gewissenhaftigkeit gemacht werden und erblicken darin eine Täuschung der Lehrmeister. Nun hat sich Herr Dr. Kleinert, dem die Behandlung der Schulzeugnisse übertragen war, nur mit dem rein Organisatorischen beschäftigt und den Aussetzungen der Gewerbevertreter keine Rechnung getragen. So muss sich der Berichterstatter wohl oder übel entschliessen, seine eigene Meinung zu sagen. Erstens hat ihn die Erfahrung gelehrt, dass in 9 von 10 Fällen eine Prüfungsnote schlechter ist als eine Erfahrungsnote; jeder Lehrer wird auch eine Erfahrungsnote für zuverlässiger halten als eine Prüfungsnote. Damit wären die Widersprüche zwischen den Zeugnisnoten und den Ergebnissen der Lehrabschlussprüfungen bereits zum grössten Teil erklärt. Der Rest aber ist eine erzieherische Gewissenssache. Wir Lehrer halten dafür, dass es bei der Bewertung von Leistungen verschiedener Klassen keinen festen Maßstab geben kann und auch nicht geben darf. Soll der Lehrer einer schwächern Klasse wirklich keinen Einser geben? Soll er dadurch seiner Klasse das Gefühl aufzwingen, dass sie weniger wert ist als andere? Oder ist es vielleicht gerecht, die Noten jedes Kindes nach seinem Stand in der Klasse abzuwägen? Ich glaube wohl; denn dafür spricht die erzieherische Wirkung. — Zur Zeugnisreform hat Herr Münch positive Anregungen gegeben. Er erblickt in den Zwischenzeugnissen einen Uebergang zu einer vertieften psychologischen Beobachtung des Schulkindes, die durch einen Beobachtungsbogen festzuhalten wäre; und im Interesse einer richtigen Berufsberatung wünscht er auch zuverlässige Beobachtung der Handgeschicklichkeit.

Den wichtigsten Grund von Minderleistungen der Schule wollten die Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie in mangelhafter Pflichtauffassung einerseits der Schulbehörden, andrerseits der Lehrerschaft erblicken. Sie stellten sich vor, dass es einfach am schärfern Zufassen fehle: mehr Schulbesuche von seiten der Kommissionsmitglieder, schärfere Kontrolle, grössere Nötigung infolgedessen auf seiten der Lehrer, die Schüler zu energischer Arbeit zu veranlassen, schärfere Strafen als bisher für die Fehlbaren, wenn möglich unter Ausschaltung der gewerkschaftlichen Organisation — und die Sache müsste ins Blei kommen. Was tut man ja heute nicht alles mit einem bisschen Straffheit und Zwang! So kam man zu der Forderung der obligationenrechtlichen Anstellung junger Lehrer. Herr Kollbrunner rügte überdies auch die viel zu zahlreichen und zu langen Stellvertretungen im städtischen Lehrkörper, die in solchem Ausmasse im Handel einfach untragbar wären. Er legte die Schuld dafür auf die Schultern der Lehrerschaft, weil sie, sicher und bequem gemacht durch die Stellvertretungskassen, diese weit über Gebühr in Anspruch nehme.

Namens der Lehrerschaft hatte der Sektionspräsident von Anfang erklärt, dass sie Pflichtvernachlässigungen auf keinen Fall entschuldigen oder gar in Schutz nehmen wolle; auch sei die Lehrerschaft bereit, zur Abstellung von Missständen das ihre beizutragen. Dr. Kilchenmann wies darauf hin, dass die Lehrerschaft für die Erfüllung ihrer Aufgabe stets ein waches Gewissen besitzt; dass sie sich nicht auf ein Ruhebett legen will, sondern die stets wirksamere Gestaltung des Unterrichts als nie endende Frage betrachtet. Nur besitzen wir in bezug auf Lösungen keine Gleichschaltung, sondern diese Lösungen fliessen alle aus Lehrerpersönlichkeiten verschiedenster Art. Auch Herr Bürki verwahrte sich gegen jede Hinlässigkeit in der Erfüllung der Berufspflicht; die ungefähre Schätzung von 10 % pflichtvergessener Lehrer erklärte er als viel zu hoch. Auch die Hälfte erklärte er, ebenso wie Herr Graf, als übertrieben. Der Lehrersekretär gab Auskunft über das Reglement des Kantonalvereins in Fällen von ungerechtfertigter Nichtwiederwahl und bekräftigte, dass der fehlbare Lehrer unter keinen Umständen geschützt wird. Das eigentliche Verhängnis erblickt er im Fehlen eines eigenen Disziplinarrechts für die Lehrerschaft, ähnlich dem für die Beamten, so dass der Lehrer eigentlich kaum anders bestraft werden kann als mit Vernichtung der Existenz. Es ist unsere Ueberzeugung, dass

eine Uebertragung des Anstellungsverhältnisses, wie es in der Technik oder im Handel üblich ist, auf das Gebiet der Schule verhängnisvoll werden müsste. Es wäre das Ende auch einer innerlich freien Lehrerschaft und der Anfang einer geknechteten, gleichgeschalteten Schule, damit aber auch der Anfang vom Ende einer schweizerischen Demokratie.

Den versöhnlichen Ton hat am Ende der Aussprache der Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes gefunden. Er wollte keinen Unterton des Anklagens aufkommen lassen. Für die Bewertung der Schulleistungen wollte er sich weder auf die Zeugnisse, noch auf die Lehrabschlussprüfungen, sondern mehr auf die Aussagen der Lehrer selbst stützen. Die nervös fahrige Art des Stadtschülers wusste er aus seiner Umwelt zu erklären und zu entschuldigen. Er war der einzige von allen Gewerbevertretern, der sich vorbehaltlos auf den Boden der erzieherischen Forderungen stellte. Das Zürcher System, das er empfahl, hat auch in der Lehrerschaft viele Anhänger; merkwürdigerweise wollte bei uns das Volk nie etwas davon wissen. Die Vorteile für Berufswahl und -beratung wären ganz offenbar. Für die richtige Bewertung des Berufes wird er in der Lehrerschaft gute Bundesgenossen finden; auch für die Pädagogik der Anerkennung sind die Schulmeister zu haben; es werden nicht umsonst so viele in Wien gewesen sein. Und den Charakter, der für das Leben entscheidend ist, schätzen sie auch.

Mit dieser ersten Fühlungnahme ist nun allerdings ein Verständnis kaum angebahnt; doch wie mühsam der Weg dahin noch sein wird — Präsident und Vorstand werden das ihre tun, damit er wirklich gegangen wird, und dann wäre doch etwas Grosses erreicht. *F. B.*

Schulspiel.

Ein Aufruf zur Mitarbeit.

Vielleicht auf keinem andern Gebiet der Schule wird soviel getastet wie auf dem des Schulspielens. Dieses Tasten ist Anzeichen von vorhandenen Kräften und Befähigungen und eines natürlichen Bedürfnisses. Aber es ist auch Ausfluss einer gewissen Ratlosigkeit, auf die schon Oskar Eberle im zweiten Jahrbuch der Gesellschaft für Theaterkultur hingewiesen hat, das ganz dem Schulspiel gewidmet ist. Ja, nirgends scheint eine Aussprache, ein Richtungsuchen so dringend notwendig wie gerade hier. Und doch erlebt da das Kind viel mehr als der Erwachsene die Welt spielend, d. h. durch Gleichsetzung von sich mit Dingen und Geschöpfen. Daraus entspringt das ganze Kinderspiel, das ein Stegreifspielen ist: müeterle, bäbele, verchöuferle, dökterle, schüelerle usf. Wo aber dieses kindliche, gewachsene Spiel übergehen sollte in ein geführtes Spielen und dadurch erst eigentlich in den Erziehungsvorgang eingereiht würde, da lässt man es verkümmern. Und es geht in der modernen Uebersättigung an Eindrücken aus Lektüre, Radio, illustrierten Zeitschriften, Kino vollständig zugrunde mit jeglichem Drang zur Verinnerlichung. Das Turn- und Sportspiel löst das gesprächhafte Spielen ab.

Gerade da aber hat der Erzieher Recht und Pflicht einzugreifen. Wer einmal das Heranreifen junger Menschen an einem mit vollem Ernst gestalteten Stoffe erlebt hat, der weiss, was für eine tiefgreifende, bildende Rolle das Schulspielen haben kann. Da spürt man, wie das Spielen über das kindliche Besitzergreifen von der Welt hinaus ein Menschwerden ist am gestalteten Vorbild. Dazu braucht es keine schauspielbegabten Lehrer. Vorhandene Begabung für das «Theaterle» ist, wenn nicht ein Hinderungsgrund, so doch keineswegs ein Gewähr der Begabung zum Schulspielleiter. Geht es hier doch um viel innerlichere, wesentlichere Dinge: derjenige wird hier am tiefsten dringen, der die Gabe hat, das Kind am unmerklichsten zu fördern in seiner Auseinandersetzung mit der ihm zur Aufgabe gesetzten Gestalt. Man halte es nicht wie der Zeichnungslehrer, der seine vollendete Korrektur über die ehrliche, aber stümperhafte Zeichnung des Schülers legt, ohne ihm seine Fehler klar zu machen, sondern man halte es wie der Gärtner, der seine Pflanzen versetzt und aufbindet und den Sprossen Wege weist, die sie nach ihrem Sinne gehen können.

Wir haben da und dort eine Schulmusik, mit zum Teil schwer zu erlernenden Instrumenten. Wir müssen um so eher ein Schulspiel haben, mit dem Instrument, das uns von Natur gegeben ist und dessen Beherrschung im Mittelpunkt unserer Schularbeit steht, der Sprache nämlich.

Noch etwas: es entsteht im Spielen eine Umschichtung der Werte. Manch einer, der ein flotter Kerl ist, aber in der Schulwissenschaft den andern immer nachhinkt, wird hier aufblühen und innerem Reichtum die Tore öffnen können. Das ist gut. Wir kommen so ab von der Hierarchie der reinen Intelligenzprüfung. Dazu: müssen wir nicht dankbar sein für jeden jungen Menschen, der sich uns mehr erschliesst?

Es ist wahr: Reichtum und Gewichtigkeit des Schulspiels erfahren wir erst dann, wenn wir seine bildende Kraft erleben. Vorerst aber tut ein Bewusstwerden der Probleme und Möglichkeiten not. So ergeht denn an alle Schulmeister zu Stadt und Land der warme Aufruf zur Mitarbeit. Schlummert doch in so vielen von ihnen nicht nur irgend ein Schulmeister und irgendeine einsame Schulmeisterin, sondern ein künstlerisch empfindender Mensch, der bloss des Anrufs harrt, um sich zu entfalten.

Ein neues Fach? Nein, aber eine neue Arbeitsweise, und das tut uns immer not: die fortwährende Erneuerung der Werte. Nur so bleiben wir wahrhaft Lehrer, indem wir ständig uns erneuern und uns hüten, blosse Ausleerer des einmal Erworbenen zu sein. *Fridolin Hefti.*

Bei Adressänderungen beliebe man die *alte* und die neue Adresse anzugeben.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Von der Schulhauseinweihung und Hundertjahrfeier der Sekundarschule Langenthal.

Einer freundlichen Einladung ist schwer zu widerstehen, und der Berichterstatter wollte um so lieber seinen Sonntag an eine Zusage wagen, als die Fahrt nach Langenthal mit guten Freunden schon ein Vergnügen war. Er hat es nicht bereut und bereut es jetzt noch nicht, wo er nächtlicherweise sitzt und schreibt.

Denn es war schön. Vorab scheinen die Langenthaler heute höher in des Wettergottes Gunst zu stehen, als man es früher wissen wollte; er hat ihnen die herrlichsten zwei Sommertage für ihr grosses Fest geschenkt. Da war es schön zu bummeln durch das städtische Dorf in seinem Fahnenschmuck, vertraute alte Flecke zu suchen aus frühern Tagen, dem Fluss zu folgen durch sein verträumtes Ufergrün und auch das viele Neue zu bewundern, das all die Jahre emporgewachsen ist. Dazu gehört vor allem Langenthals Schulstadt, um drei Seiten eines weiten Turn- und Sportplatzes breit gelagert, darunter der grosse Flügelbau, dem der heutige Tag gewidmet war. Wie gross schien uns vor fünf Jahrzehnten das alte Sekundarschulhaus, das nun, vom neuen eingeschlossen und überdacht, doch noch das Herz des Ganzen bildet! — Aus nicht gerade vaterländischen, aber um so triftigern Gründen sassen wir dann ein Viertelstündchen im «Wilhem Tell», und nun riefen schon die Glocken zur Gedenkfeier in die Kirche. Feierliches Orchesterspiel umrahmte hier die Festpredigt des Herrn Pfarrer Aebi, die Ansprachen der Herren Schulkommissionspräsident Redaktor Dr. Steiner und Regierungsrat Dr. Rudolf. Dann ordnete sich die Festgemeinde zum Zug nach dem neuen Schulhause: voran unter klingendem Spiel die braune Schar der Kadetten, dann die blumengeschmückten Mädchen, die Behörden, Ehrengäste und die Ehemaligen. Auf dem Turn- und Sportplatze übergab Herr Architekt H. Bühler den Neubau den Gemeindebehörden, Herr Gemeindepräsident Morgenthaler empfahl ihn in die Obhut der Schule mit herzlichen Worten der Sorge für Jugend, Gemeinde, Bezirk und Vaterland, und Rektor Burri endlich nahm mit dem Ausdruck hoher Freude das grosse Geschenk zur Hundertjahrfeier und zur vollendeten Dreiteilung im Namen der Schule entgegen.

Durch alle Reden zog es sich wie ein roter Faden: Unsere Schule soll tüchtig machen für das Leben; aber sie darf nicht bloss eine erfolgreiche Lernanstalt sein. Sie soll emporführen zu höherer Menschlichkeit. Sie soll Treue pflanzen im Kleinen und im Grossen; sie soll die Seele erheben zum Ewigen; Hand in Hand mit der Familie soll sie die Menschen brüderlich verbinden in Gemeinde, Bezirk und Staat. Sie soll bereit und fähig machen zu gemeinsamer Arbeit aller Stände; so soll sie unser Volk frei erhalten helfen; denn die Demokratie ist die würdigste Staatsform eines freien Volkes.

Endlich ergoss sich der Strom der Besucher in das neue Haus. Man bewunderte die lichten, geräumigen Vorplätze, Gänge und Treppenhäuser, die hellen, freundlichen Klassenzimmer, die unter Verwendung neuester Technik eingerichteten Spezialräume, den wundervollen Vortragssaal mit seinen 400 Plätzen, das zum Höchsten verpflichtende Lehrerzimmer mit angeschlossener Lehrerbibliothek, die aussichtsreiche Dachterrasse mit den Fundamenten des kommenden Observatoriums, und man bewunderte in allem die bekannte Grosszügigkeit der Langenthaler, die, was sie immer unternehmen, auch einwandfrei durchführen. Derselbe Grundsatz beherrschte das Mittagsbankett im « Bären ».

Ihre poetische Verklärung fanden die Gedanken und Gefühle um Jugend, Schule und ihr neues Haus in dem Festspiel « *Der Weg empor* » von *Otto Müller* und der glanzvollen Aufführung des Spiels im Langenthaler Theater. « Der Weg empor » zeigt nicht die äussere Entwicklung der Sekundarschule Langenthal, sondern allgemein gültig und überzeitlich die seelische Entwicklung des Jungvolkes zum bürgerlichen und göttlichen Beruf. Dem Berichterstatter wollten während der ganzen Aufführung die Spiele der Schule Fankhaus nicht aus dem Kopfe kommen, und doch bilden sie zum Langenthaler Festspiel den denkbar grössten Gegensatz: Dort ein einfacher Lehrer, der die Menschen des heimatlichen Tales in ihrem alltäglichen Denken und Tun zum Gegenstande seines Spieles macht und sich ihrer Alltagssprache bedient, um seine Schüler zur gemeinsamen Leistung und dem Sinn des Zusammenlebens alles Lebenden entgegenzuführen; und er verzichtet dabei bewusst auf alle Mittel der Darstellung, über die er und seine Schulkinder nicht ohne weiteres verfügen. — Hier ein Akademiker und feiner Sprachaesthet, ein Rechtsanwalt, welcher der Schule seines bedeutenden Ortes das Festspiel zur Schulhausweihe schreibt! Er formt es aus den duftigen und schauerlichen Gestalten seiner dichterischen Phantasie, die doch vom Leben her den Stempel innerer Wahrheit tragen, und er lässt sie sprechen in der gewähltesten Dichtersprache; die Verhältnisse im einzelnen und im grossen sind aufs feinste abgewogen, und der Dichter verwendet zur Darstellung alle Künste der Illusion, die ihm die reichen Mittel und Hilfskräfte seines blühenden Ortes, von der Jugend bis zum gereiften Manne- und Frauenalter, von der völligen Naivität bis zur vollen Künstlerschaft geben können. Und er steigt denselben Weg empor zum Sinn des Daseins und zur Läuterung des Zusammenlebens wie der andere, der auf die blosse Wirklichkeit und die engste Wahl der Darstellungsmittel beschränkt war. So ähnlich und doch so verschieden wie möglich ist auch die Wirkung: an beiden Orten die Beglückung durch gemeinsame Arbeit, dort im engern, hier im weitern Kreis; an beiden Orten die Befreiung aus der gemeinen Alltagswelt, dort leise, fast unvermerkt, hier unter gewaltiger Erschütterung des Innersten.

Der Gang des Spieles lässt sich in wenig Worten andeuten. Schulknaben und -mädchen des Ortes finden sich des Abends nach getrennter Wanderung im Gebirge wieder zusammen; Geplänkel, Versöhnung, Wanderlied. Ja, dieses *Wanderlied!* In der letzten Nummer schon hat Rudolf Witschi das Weihelied in die Tasche gesteckt; ist es zuviel, wenn ich nach der andern Perle greife und den Schulblattlesern das Wanderlied verrate? Wohl selten hat etwas so Schönes dagestanden.

Die Quelle plaudert heiter,
Der Tag ist gut erwacht.
Uns zieht es auf und weiter,
Die Welt ist jung und lacht.

Sie lacht und lässt uns schauen
Ihr lustig Kranzgewind,
Und allem ist zu trauen,
Der Schwalbe und dem Wind.

Seht ihr das Räuchlein steigen
Ins Blaue kerzenschlank?
Will euch bescheiden zeigen,
Wohin mit eurem Dank.

Wir möchten sein wie Quellen,
Sie bleiben klar und rein,
Man sieht durch ihre Wellen
Den blanken Kieselstein.

Die Wanderfahrt führt das Gespräch auf den künftigen Beruf; einige sind darüber noch nicht im klaren; aber

Im Grund will jedes etwas, ganz bestimmt,
Nur kann sich's nicht ein jedes deutlich machen;
Ein Fünklein tief in uns verborgen glimmt,
Und einmal wird's zum Feuerlein erwachen.

Glücklich zu werden wünschen sie alle. Das Abendlied führt die müde Gesellschaft in das Land der Träume. Der *Traum* zeigt ihnen ihre Lebenswünsche: den *Baumeister*, die *Mutter*, den *Forscher*, die *Schwester*, die *Bauern*. Dann schwinden die Traumgestalten, die Schläfer erwachen ... Das *Leben* verjagt den Traum und beginnt zu den Kindern zu sprechen, während sie noch ihren Träumen nachhangen. Im Gefolge des Lebens tanzen die *Freuden* daher, die *kleinen Tücken* wirbeln herbei, die Fratzen der *grossen Tücken* schleichen heran und in ihrem Gefolge die *Mühen*, *Sorgen* und *Plagen*. Die Erschreckten besänftigt der *Trost*. Das Leben aber weist den Kindern nun den Sinn des neuen Hauses, dass sie wappnen soll, den Drang des Lebens zu meistern:

..... ein Zeughaus ist's, euch auszurüsten,
Ein Speicher auch mit weizenvollen Kammern,
Ein Schiff zur Fahrt nach unbekannten Küsten,
Ein Seil, euch an die Felsenwand zu klammern.
Dann wieder ist's ein vielverschlungner Garten,
Im Schatten düfteschwerer Pracht zu liegen;
Und eine Schenke, wo euch Becher warten,
Zuletzt — ein Tempel, doch das sei verschwiegen.

So erwahren sich die Träume der Jungen, und das Erleben der Alten wird zum Traum. Traum und Leben versöhnen sich, rufen alle ihre Gestalten herbei, und alle singen, vereint mit den *Wirklichen*, das Weihelied für das neue Haus, in dem nun ein neues Bauen anhebt, dem offenen Himmelslicht entgegen.

Es ist kaum zu sagen, wie schön — mit ganz wenigen Ausnahmen — diese lebendigen und gemalten Bilder sind. Sicher ist hier der Theatermaler, Herr *Hitz*, den Absichten des Dichters in hohem Masse entgegengekommen. Ein unvergleichlich grösseres Glück aber war für diesen, dass er in *W. S. Huber* den gleichgerichteten Musiker fand, der es verstand, Gefühle und Gestalten Otto Müllers so in Tönen zu malen, dass beides zur völligen Einheit verschmilzt. Huber bezeugt auch, dass er noch nie auf diese Weise ergriffen wurde und so leicht den Weg zum musikalischen Ausdruck fand. Es steht dem Berichterstatter nicht zu, sich näher über ein musikalisches Werk von dieser Grösse zu äussern; er darf nur bezeugen, dass er entzückt war von dem volksliedartigen Reiz des Wanderliedchens, ergriffen von der dämonischen Eindringlichkeit beim Reigen der Mühen, Sorgen und Plagen, erhoben von der jubelnden Kraft des Weiheliedes. Alles andere sei Berufenern überlassen.

Hohe Anerkennung gebührt auch den sprachlichen Leistungen der Darsteller. Was da noch etwa an kleinen Einzelheiten zu bessern wäre, dafür sind die Finger einer Hand zuviel.

Der Eindruck des Ganzen war gross und tief. Als nach dem Ende des Spiels die meisten Zuschauer sich zerstreut hatten, stand unten an der Treppe noch der immer wieder junge Otto von Greyerz mit einigen im Gespräch. « Und jetz, Herr Profässer, was säget der? » fragte einer.

« *Das isch Fade, wo het* »,

antwortete der alte Lehrer, Kritiker und Dichter mit blitzendem Auge und strammem Nachdruck. « Das isch Fade, wo het! » Das Wort scheint geeignet, es festzuhalten und daraus unsern Glückwunsch an die Langenthaler zu spinnen. Mögen sie selber aus diesem Faden, fest und farbenreich, das Band wirken, das Kinder, Lehrer, Eltern und Volk einigend umschlingt. Mögen nie die Nörgler recht behalten, von denen es im Spiele heisst:

Die ihr von allem übel sprecht,
Ihr taubgeborne Toren,
Ihr habt das Oel verschüttet recht,
Das Krüglein mit verloren.

Und mögen aus der lebendigen Vereinigung der Strebenden immer solche Blumen blühen wie « Der Weg empor ». *F. B.*

Mehr Einsicht.

Sektionsversammlung. Man spricht über die kommende Abstimmung vom 30. Juni. Unbedingt muss man trotz vorhandener Mängel für das Gesetz zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt einstehen; denn es muss etwas gehen. Das sehen alle ein. Dazu hat ja mit Genugtuung erfüllt, dass der Grosse Rat zu dem geplanten Lohnabbau der Lehrerinnen nein gesagt hat. Das Gesetz weist einen Weg, den zu gehen möglich ist. Also helfen wir mit.

Weiter spricht man vom bedenklichen Stand der Lehrerversicherungskasse. In Bälde wird auch da etwas gehen müssen. Man macht schon jetzt auf grössere Beiträge aufmerksam, die erhoben werden müssen.

Die ganze Lage ist die: Mithelfen wo nur immer möglich, damit es nicht immer mehr rückwärts geht. Davon sind wieder alle überzeugt.

Eine Reise der Sektion soll im Laufe des Sommers gemacht werden. Was da nicht alles projektiert ist! Wunderschön soll es werden. Lehrreich zugleich. Man will das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wie es ja auch recht ist. Die Reise wird im Autocar ausgeführt. Niemand scheint darob absonderlich verwundert. Wie sollte eine Sektion des Lehrervereins nicht das gleiche tun dürfen, heute, wo doch jeder Verein, jeder Klub, jede Anstalt mit ihren Insassen eine Autocarreise unternimmt?

Und doch scheint mir, als ob just der Lehrerverein hier mit gutem Beispiel vorangehen sollte. Die Bundes-

bahnen stehen schlecht. Kleine Frequenzzahlen vergrössern die Defizite. Gesellschaften und einzelnen kommen die Bahnen sehr schön in allen Teilen entgegen. Auf wen fällt endlich die erdrückende Schuldenlast? Wer zahlt die Zinsen der von Jahr zu Jahr grösser werdenden Schulden, wenn nicht wir? Wäre da nicht eine weit grössere Einsicht der Lehrer am Platze? Selbst wenn in einem Tag nicht soviel aufs Mal gefahren und gesehen werden kann wie im Autocar, ist das ein Mangel? Müssen auch wir uns dieser Rekordsucht aller andern anschliessen, oder könnte nicht am Ende ein ruhiges, überlegtes Wort am rechten Ort Wunder wirken? Der Lehrer oder die Lehrerin hätten da in Vereinen wahrlich eine schöne Aufgabe vor sich, falls natürlich soviel persönliche Einsicht vorhanden ist. Vom Helfen reden ist leicht, aber selber mithelfen ist hier nicht schwerer. Darum: Mehr Einsicht! Es geht auch um uns. *F. L.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Trotzdem das Wetter wenig maienhaft anmutete, hatten sich zur Hauptversammlung in Wasen, am 18. Mai, etwa 50 Mitglieder der Sektion eingefunden. Rasch, wie gewohnt, wurde der geschäftliche Teil erledigt. Der Präsident verlas den Jahresbericht. Die mustergültige Arbeit unseres Kassiers wurde lebhaft anerkannt, die Rechnung einstimmig genehmigt. Ueber die Delegiertenversammlung des B. L. V. in Bern gab der Vizepräsident einen knappen, klaren Bericht ab. Beinahe hätten sich die Gemüter erhitzt, bei der Diskussion über die Kriseninitiative. Neu in die Sektion aufgenommen wurden folgende Mitglider: Fräulein Alice Ulli, Huttwil; Fräulein Dora Dubach, Eriswil, und die Herren Fritz Friedli, Hubbach; Hans Bieder, Schwarzenbach; Albert Althaus, Schwarzenbach; Ryser, Neuligen, und Rohr, Kramershaus.

Während des Jahres sollen zwei Kurse durchgeführt werden. Für den Wandtafelzeichnungskurs in Huttwil konnte Herr Dr. Hans Witzig als Leiter gewonnen werden. Im Herbst wird dann noch ein Seminarunterrichtskurs durchgeführt, dessen Leitung noch unbestimmt ist.

Das Präsidium des zweiten Teiles übernahm Herr Dr. Schlunegger. Mit ernsten und heiteren Reimen kündete er die folgenden Darbietungen an. Unsere Sektion unternahm den Versuch, die Hauptversammlung zu einem bunten Nachmittag zu gestalten. Sämtliche Darbietungen wurden von Sektionsmitgliedern bestritten. Dieser Versuch gelang glänzend. Die Zeit verflog, man wusste nicht wie. Gemeinsames Singen wechselte ab mit Einzelvorträgen. Warmer Dank gebührt all denen, die halfen, den Nachmittag zu verschönern. Mit Klavier- und Geigenspiel, mit Blockflöte und Deklamationen wurde Eindrückliches und Schönes geboten. Es ist eine Freude, so viele Meister in unserer Sektion zu wissen! In Spiel und Tanz klang der Nachmittag aus. Schön war, dass fast alle Anwesenden bis zum Schluss mitspielten und mitsangen. Hoffen wir auf ein recht baldiges, ebenso gemütliches Beisammensein! *A.*

Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. In der letzten Sitzung gab der Präsident Herr Cornioley Kenntnis von einem Dankbrief, den er namens des Ausschusses an die von Bern wegziehende Frau Jäisli richtete für ihre ausserordentlich rege Mitarbeit und für die vielen und guten Rezensionen.

Sodann teilte er mit, dass die Ausstellungsräume der Berner Schulwarte provisorisch vom 1.—14. Dezember reserviert seien für unsere diesjährige Ausstellung « Das gute Jugendbuch ». Ein wichtiger Grund für die Verlegung derselben vom Gewerbemuseum in die genannten Räume ist der, dass nun der Eröffnungsvortrag im gleichen Hause stattfinden kann. Auch wird der vorhandene Leseraum sich sicher als sehr vorteilhaft erweisen.

In der gegenwärtigen Ausstellung ist eine kleine Musterbibliothek von 63 Jugendbüchern aufgestellt, die eine ganz knappe Auswahl aus der Jugendbibliothek der städtischen Schuldirektion darstellt.

Herr Cornioley hielt in letzter Zeit Vorträge, deren Themen unser Arbeitsprogramm streifen, so unter andern « Der Naturschutzgedanke im guten Jugendbuch » und « Indianerliteratur in der Jugendlektüre ».

Nach Festlegung der nächsten Sitzung auf den 28. Juni wurde die Revision der Musterbibliothek fortgesetzt. *H. H.*

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Dass unser Kollege, Herr Dr. Bütikofer in Wiedlisbach, ein bewährter Exkursionsleiter ist, ist zwar eine altbekannte Tatsache; aber dass sich zwei Drittel der Mitglieder unserer Sektion am Westausgang der Anstalt Dettenbühl zur Teilnahme an einer botanisch-zoologischen Exkursion einfinden würden, hätte doch niemand anzunehmen gewagt. Herr Dr. Bütikofer führte uns durch das höchst interessante alte Bergsturz- und Rutschgebiet nach Gissfluh, Reckenacker und Lindenmätteli. Das Ueberwinden dreier Schluchten stellte an die Teilnehmer fast « alpine » Forderungen, ja, einige verwegene Akrobaten, darunter sogar « mehrköpfige Familienväter », liessen es sich nicht nehmen, über den steilen Westabsturz der Gissfluh direkt hinunterzuklettern. Ein besonderes Lob gebührt den Damen, die nicht nur ohne zu murren folgten, sondern sogar an einer besonders schwierigen Stelle, dem letzten Bachübergange, den nachkeuchenden Herren der Schöpfung den besten Weg wiesen.

Gleich am Anfang zeigte uns der Leiter Dinge, die gewiss niemand von uns selbst entdeckt hätte. In einen wahren botanischen Garten führte er uns, wo vor einigen Jahren eine breite Waldschneise für eine Hochspannungsleitung ausgeschnitten worden war. Hier gedeihen Pflanzen, die sonst nur in der eigentlichen alpinen Zone vorkommen. Ein wirkliches Kleinod der Gegend ist das Lindenmätteli mit seinen riesigen, uralten Linden, bestimmt eine alemannische Kultstätte, an der die meisten Spaziergänger ahnungslos vorbeischlendern. Kurz und treffend führte uns hier der Exkursionsleiter ein in die Aufgabe des Lehrers als Vermittler des Naturschutzgedankens.

Voll Befriedigung über den genuss- und lehrreichen Nachmittag stiegen wir gemütlich zu einem Imbiss nach Attiswil hinunter. *S.*

Aus der Sektion Interlaken des B. L. V. Samstag den 15. Juni versammelte sich die Sektion Interlaken des B. L. V. ziemlich zahlreich zu ihrer ordentlichen Frühjahrstagung. Ueber das Thema « *Nationale und übernationale Erziehung* » referierte tiefschürfend und anregend Herr Professor Dr. E. Bovet.

Ausgehend von dem bekannten Spruch: « Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir », unterzog er einleitend die Lehrpläne unserer Schule einer Kritik, die besonders die Fächer Geschichte und Geographie betraf. Eine Beschränkung des Stoffes und dafür ein gründlicheres Durcharbeiten derjenigen Unterrichtsstoffe, die zum logischen Denken und zum Verständnis der heutigen Welt führen, wurde mit Recht gefordert. Dem neuen Zeitalter, das im Entstehen ist, kann die Schule nicht gleichgültig gegenüberstehen, nur darf sie ihre neutrale Haltung nicht aufgeben und soll Staatsbürger erziehen und nicht Anhänger irgendeiner Parteigruppe.

Der Hass, der im Kampf um die Kriseninitiative in Versammlungen, Plakaten und Parteischriften so erschreckend zum Ausdruck kam, musste jeden Vaterlandsfreund mit Schmerz erfüllen. Ein solcher Kampf darf sich nicht mehr wiederholen.

Die Welt ist heute enger verbunden als früher. Die innere Politik eines Landes ist oft nicht mehr seine Privatsache, sondern sie interessiert und beeinflusst mehr als früher auch das Ausland.

Auf die Nationen stützt sich der Völkerbund. Ohne Nationen kann er nicht bestehen. Darum ist es Pflicht der Schule, die nationalen Ideale zu pflegen, allerdings frei von allen Parteieinflüssen. Hingegen den nationalistischen Geist soll und darf die Schule nicht fördern. Es müssen vielmehr in allen Ländern die Lehrmittel von allen chauvinistischen Abschnitten gesäubert werden. Die Schule sollte aber auch die internationalen Ideale nicht zu kurz kommen lassen, wie sie in verschiedenen Werken hervortreten, die von hervorragenden Männern und Frauen der Menschheit gebracht worden sind.

In diesem Zusammenhang kam Prof. Bovet auch auf den Krieg zu sprechen. Kampf wird es unter den Völkern immer geben. Der Krieg aber sollte als eine Form des Kampfes verschwinden. Auch das Kind hat Freude am Kampf und Streit. Der Streitinstinkt soll im Kinde nicht erstickt, wohl aber in andere Formen geleitet werden.

Der Völkerbund hat grosse Schwierigkeiten zu überwinden, die zur Hauptsache in den ungleichartigen sozialen Zuständen der angeschlossenen Nationen liegen. Grosse Gegensätze liegen nicht nur in den Rassen begründet. Sie finden sich auch innerhalb der gleichen Rasse. Zahlreiche Mitgliedstaaten des Völkerbundes sind junge Völker, die erst seit dem Weltkrieg ihr staatliches Eigenleben gefunden haben; andere haben in den letzten Jahren äusserst tiefgehende Wandlungen erlebt. Es ist nötig, dem Kinde die individuelle Eigenart der verschiedenen Staaten nahe zu bringen. Dies fördert das Verständnis für die einzelnen Völker und damit auch die Verständigung unter den Völkern.

Unsere eigene Nation mit ihren guten und schlechten Eigenschaften, ihre verschiedenen Stämme und Kulturen gründlich kennen zu lernen, sollte stets die Hauptaufgabe einer für das Leben vorbereitenden Schule sein und bleiben. Geduld und Ausdauer, die als beste Eigenschaften des Schweizervolkes angeführt werden, müssen unser Land und Volk befähigen, die Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden und die Wolken am politischen Schweizerhimmel zu zerstreuen.

Herr Professor Bovet wollte, wie er deutlich zu verstehen gab, nicht eine Lösung der gestellten Aufgabe bringen, sondern Anregungen geben. Dieses Ziel hat sein Vortrag, der für uns eine wahre Weihestunde war, vollständig erreicht. Stimmungsvolle Lieder des Lehrergesangvereins rahmten den Vortrag ein. Die geschäftlichen Traktanden waren unter der Leitung des Sektionspräsidenten, Herrn Nationalrat Roth, rasch erledigt. Neu in die Sektion wurden aufgenommen: Herbert Marggi, Lehrer, Leissigen; Marg. Frutiger, Lehrerin, Leissigen, und Elise Balmer, Lehrerin in Wilderswil.

Die Sektion entfaltet eine rege Tätigkeit in der Veranstaltung von Kursen für die Weiterbildung ihrer Mitglieder. So sind vorgesehen ein Geschichtskurs, ein Peddigrohrkurs und ein Zeichnungskurs. Im fernern ist für den Spätsommer wieder eine gemeinsame Wanderung ins Hochgebirge geplant, die von unsern als Bergführer bekannten Kollegen geleitet sein wird.

Bevor der gemütliche Teil die Kollegen und Kolleginnen noch einige Zeit bei Gesang und Tanz beisammenhielt, erinnerte der Sektionspräsident unter Verschiedenem auch an den Kampf um die Kriseninitiative.

Zur Deckung der Haltung und der Beschlüsse der Behörden des Bernischen Lehrervereins stimmte die Versammlung bei einigen Enthaltungen der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Resolution zu, die folgenden Wortlaut hat: « Die Sektion Interlaken des B. L. V. billigt nachträglich den Beschluss des Kantonalvorstandes und der Delegiertenversammlung betreffend Zustimmung zur Kriseninitiative. Sie sieht in diesem Beschluss keine Verletzung der politischen Neutralität, sondern lediglich die logische und notwendige Fortsetzung des Abwehrkampfes gegen eine verhängnisvolle Abbaupolitik. Dieser Kampf erstreckt sich über die Volksabstimmung vom 28. Mai 1933 und die Abwehr gegen den letztes Jahr geplanten Abbau der Lehrerinnenbesoldungen zur Kriseninitiative und wird in der Abstimmung über das kantonale Finanzgesetz vom 30. Juni nächsthin seine Fortsetzung finden. Der Beschluss des Kantonalvorstandes und der Delegiertenversammlung war namentlich auch getragen von der Hoffnung, dass durch Annahme der Kriseninitiative unserer Jugend der Weg ins Leben erleichtert werden könnte. Durch den Beschluss der Delegiertenversammlung war das einzelne Mitglied in keiner Weise gebunden. Um so mehr missbilligt die Sektionsversammlung, dass Mitglieder des Lehrervereins durch Rückenschüsse in der Presse dem Verein nach aussenhin Schaden zugefügt haben. »

Deutsche Sektion Biel und Sektion Nidau. Eine überraschend grosse Zahl Mitglieder aus Biel, Nidau und dem weitern Seeland fand sich am 22. Juni im Zunfthaus zu Waldleuten, dem schönen Heim des Bieler Kunstvereins ein, um Dr. *Paul Aeschbachers* Vortrag über die *älteste Geschichte Biels* anzuhören und die anschliessende Führung mitzumachen. Eine strenge Sichtung bisheriger Vermutungen liess nur gelten, was durch einwandfreie Zeugen bestätigt ist. Anknüpfend an die druckreife Darstellung der Geologie des Seelandes von Dr. Fritz Antenen zog der Vortragende aus den vorgeschichtlichen Knochenfunden vom Tuffkegel unter der Römerquelle Schlüsse auf eine frühzeitige Besiedelung des engsten Stadtkreises; er würdigte den Hauptfund aus der Römerzeit, die der Quelle enthobenen dreieinhalb hundert römischen Kaisermünzen, führte den Namen Biels auf den Quellgott Belenus zurück und lehnte die Annahme einer städtischen Siedelung vor unserm Jahrtausend bestimmt ab. Für Rebbau und Landwirtschaft freilich waren Biel und die nächste Umgebung wohl zur Römer-, Burgunder- und Alemannenzeit gut geeignet, was in der fränkischen Zeit die Gegend auch geistlichen Augen recht lieblich und begehrenswert erscheinen liess. Zuerst schienen das Kloster Münster-Granfelden und das von St. Immer zu allmählicher Besitzergreifung des Bielerbodens berufen, schliesslich aber siegte das Bistum Basel. Da die ersten Erwähnungen der Stadt bald nach 1200 in den Quellen auftauchen, liegt der Schluss nahe, dass der bedeutende und tatkräftige Bischof Heinrich von Thun an die vorgeschobene Burg seines Bistums um 1220 eine städtische Siedelung angeschlossen hat, was seiner klaren Einsicht in die wirtschaftliche Lage und die Machtverhältnisse jener Jahrzehnte alle Ehre machte. Die Entwicklung der ersten Jahrzehnte rechtfertigte das Wagnis.

Die anschliessende Führung bestätigte das, indem gleich die bedeutende Anlage der Kirche des heiligen Benedikt von städtischem Selbstbewusstsein zeugte, bestand doch zeitweilig sogar der Plan, sie zu einem Chorherrenstift zu erheben. Vor allem sollte die Führung die Einbildungskraft der Teilnehmer beflügeln, dass sie sich an Stelle von Rathaus, Theater, Stadtmauern und Türmen die ursprüngliche Burg vorstellten. Die Zuhörer sind denn auch den Absichten ihres Führers willig gefolgt und harrten bis zur voll erfüllten dritten Stunde aus, weil in den ältesten Winkeln und Gässchen immer neue reizvolle Bilder sich darboten. Vortrag und Führung weckten das lebhafte Bedürfnis, bald einmal über das Gehörte zu lesen und später auch wieder mündlich ähnliche Anregung zu bekommen. *K. W.*

Schweizerischer Lehrerkalender 1935 / 36

Preis Fr. 2.50 — Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Verschiedenes.

Saanen. Im Schönried wirkt an der grossen gemischten Schule seit dem Herbst 1894 ununterbrochen Lehrer Gottlieb Germann. Es lässt sich nicht beschreiben, welche Summe von Arbeit, Ausdauer, Geduld und Hingabe erforderlich ist, um jedem der oft über 60 Schüler vom ungelenken ABC-Schützen bis zum anspruchsvolleren Oberschüler einigermassen gerecht zu werden. Als Anerkennung seiner 40jährigen Lehrertätigkeit hat Lehrer Germann das übliche Geschenk der Unterrichtsdirektion erhalten. Von der eidg. Postverwaltung wurde dem Jubilar eine goldene Uhr zum Geschenk, weil er mit Hilfe seiner Familie seit 1896 ebendaselbst die damals neuerrichtete Postablage führte. Eine grosse Schar ehemaliger Schüler und dankbarer Gemeindebürger freuen sich mit dem Jubilar, dass die grosse Arbeitslast weder körperliche noch geistige ernsthafte Gebrechen aufkommen liess und wünschen ihm eine weitere gesegnete Wirksamkeit.

Französischer Ferienkurs an der Handelsschule La Neuveville. Vom 15. Juli bis 3. August führt die Handelsschule La Neuveville einen Ferienkurs durch, der nicht nur für die Schüler der Handelsschulen, sondern auch für Schüler anderer höherer Schulen offensteht. Die Stunden werden am Vormittag erteilt, damit der Nachmittag für Sport, Spiel und kleinere Exkursionen frei bleibt. Das Kursgeld beträgt Fr. 30. —.

Nähere Auskunft über Programm, Unterkunft usw., erteilt die Direktion der Handelsschule La Neuveville.

Staatliche Ferien-Sprachkurse veranstalten dieses Jahr während der Sommerferien Kanton und Stadt St. Gallen. Die Durchführung der Kurse wurde dem bestbekannten *Voralpinen Knaben-Institut, vorm. Dr. Schmidt*, auf dem Rosenberg bei *St. Gallen* übertragen. Das Voralpine Knaben-Institut, vorm. Dr. Schmidt, ist die einzige Privatschule in der Schweiz, die staatliche Sprachkurse durchführen darf. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die günstige Gelegenheit aufmerksam machen, ihre Söhne in der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache weiterbilden und sie zugleich einen stärkenden Höhenaufenthalt verleben zu lassen. Ausserdem finden diesen Sommer wiederum spezielle *staatliche Ferien-Deutschkurse für Lehrer und Lehrerinnen der welschen Schweiz* statt. Mit der gesamten Durchführung der Kurse wurde das Institut, vorm. Dr. Schmidt, auf dem Rosenberg bei St. Gallen (Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann) beauftragt, von dem auch alle nähern Auskünfte erhältlich sind.

Les grands événements littéraires.

Cinquantième anniversaire de la mort de Victor Hugo.

A la cérémonie organisée le 28 mai 1935 par la Société des gens de lettres en l'honneur de Victor Hugo, M. André Mallarmé, ministre de l'Education nationale, a prononcé le discours suivant:

Au jour anniversaire de sa mort, nous avons voulu que Victor Hugo fût glorifié au Panthéon par le geste du chef de l'Etat venant déposer une palme sur son tombeau et par la présence de milliers d'enfants attestant l'adhésion vibrante de la jeunesse à celui qui a enthousiasmé tant de jeunes cerveaux.

Le 17 juin, nous avons célébré, à la Sorbonne, Victor Hugo comme éducateur, en rappelant l'influence puissante, profonde, de son œuvre sur la formation morale du peuple de France.

Aujourd'hui en cet Hôtel de Massa, qui est le leur, les gens de lettres entendent rendre hommage à celui qui fut grand parmi les plus grands d'entre eux:

Victor Hugo est le père de la poésie moderne, le père des poètes modernes et même, en dehors de la poésie, de toute une littérature.

Ce nom de *Père* lui fut donné par Emile Augier. Ses disciples immédiats l'appelèrent ainsi. Plusieurs générations d'écrivains entre 1870 et 1890 ne le désignèrent pas autrement. On abusa de l'épithète, de telle sorte qu'ensuite elle parut facile, simpliste et fit l'effet d'un cliché qu'on entendait à profusion dans les salons littéraires. Cependant le terme répondait à un sentiment vrai et sincère et à une situation de fait. Ceux qui avaient alors le mot sur les lèvres, l'avaient aussi dans l'esprit et dans le cœur. Ils y apportaient leur gratitude et une sorte de vénération dont il y a peu d'exemples dans l'histoire des littératures.

Ils ne se trompaient pas. Des temps héroïques, de la *préface de Cromwell* et de la bataille d'*Hernani* — à la vieillesse sereine — de la dernière série de la *Légende des Siècles* aux *Quatre Vents de l'Esprit* — Victor Hugo ne fut pas seulement un créateur d'œuvres; il a engendré des types littéraires, des genres, des poètes mêmes. Si son action s'est exercée d'abord sur le romantisme, elle s'est prolongée à travers les autres écoles. Au romantisme, il a donné sa langue, sa couleur, ses rythmes essentiels, sa tonalité générale, on dirait aujourd'hui: « son climat ». Pour le constituer, il a concentré de juvéniles énergies de renouvellement, éparses et incertaines, les entraînant dans sa marche, leur communiquant son élan et sa direction.

Mais ce mouvement s'est propagé ensuite jusqu'aux confins du siècle, débordant l'époque du romantisme, car c'est Victor Hugo qui a forgé le vers moderne. En pliant les mètres traditionnels à la plasticité la plus souple, en multipliant leurs possibilités d'expression, il les a rendus aptes à interpréter les sentiments et les idées les plus divers. Le vers, jusqu'alors limité à des thèmes restreints, langue particulière et spécialisée, se haussa à toute création de la pensée: il prit, si l'on peut dire, un caractère universel.

Cette métamorphose ample et délicate, Victor Hugo l'a merveilleusement réussie. Le vers ainsi transformé ne déchoit pas, il reste noble et gagne en beauté. Grâce à lui la poésie du 19e siècle a abordé tous les problèmes et toutes les faces de l'Homme et du Monde, tous les aspects de la Société et de la Nature.

En dehors de l'instrument il y a les individus, les personnes. Ici, la filiation de Victor Hugo se développe, et, à mesure que le temps passe, elle se multiplie, se diversifie, avec les lignes directes et des lignes collatérales plus ou moins parallèles. Que de noms de poètes il faudrait citer, de poètes qui, soit directement et par filiation apparente, soit inconsciemment et par une affinité occulte mais certaine, se rattachent au Père Hugo!

Ce n'est en effet pas tant comme chef d'école, comme théoricien et doctrinaire, que Victor Hugo a surtout agi, mais bien plutôt par le rayonnement du poème, par la suggestion du chant. Il fut plus qu'un conducteur et un guide; il fut un inspirateur, un initiateur. On ne le suit pas, on l'écoute. On chante sur des notes harmoniques aux siennes. Ses rythmes en ont

suscité d'autres, même dans les œuvres des écoles qui contredisent les formes de son art et qui s'opposent au romantisme.

Certes, tous ceux que Victor Hugo a marqués n'en ont pas moins leur originalité, leur personnalité; mais on peut affirmer qu'ils auraient été autres si lui n'avait pas été, et qu'ils n'auraient pas été eux-mêmes sous l'aspect où nous les connaissons. Il a vraiment jeté des charmes sur l'avenir, car certains de ses vers ont eu le pouvoir magique d'ouvrir aux poètes des royaumes. Ainsi son œuvre, à ce point de vue, nous apparaît telle qu'une incantation, large, changeante, appelant incessamment à la vie du langage d'autres verbes, différents du sien et qui suivent leur destin, mais où cependant son souffle respire.

Et ce n'est pas uniquement sur les poètes que Victor Hugo a exercé son influence. Elle a été grande sur l'art dramatique. Tout le théâtre en vers du 19e siècle procède de Victor Hugo, des Erynnies de Leconte de Lisle, où, sous les masques grecs, les héros de l'Orestie reprennent le visage étrange des Burgraves, au Coppée de « Pour la Couronne », drame romantique par la ligne même de l'intrigue comme par le ton d'éloquence, du Banville de Floryse au Richepin du Chemineau et au Cyrano de Rostand.

La prose de Hugo a eu également une action inspiratrice par son pittoresque, la chaleur de ses images, sa verve bigarrée et généreuse, son bruit de rumeur, un aspect nouveau qui est déjà du réalisme et même du naturalisme. *Les Misérables* annoncent par leur ampleur, par leur côté social, par la vigueur épique avec laquelle sont peintes les foules, la longue suite des romans de Zola pour qui ils furent une révélation. Aussi bien pour Victor Hugo le roman n'est-il pas une œuvre objective. Il y met surtout en action sa personne, ses sentiments, ses idées. Il dialogue avec le lecteur, mène avec lui des conversations, cherche à le raisonner et à le persuader, à lui faire partager sa conviction. C'est ce qui donne à sa prose un tour si étonnamment vivant, et le secret de son influence est dans cette vie.

Ainsi, Victor Hugo représente le type le plus complet et le plus parfait de l'homme de lettres.

Homme de lettres, — il serait assez difficile de donner une définition de ce terme: celui-ci ne s'accommode point de délimitations rigoureuses. Pour être homme de lettres ne suffit-il pas d'exceller dans un genre? Or, Victor Hugo a porté victorieusement son activité dans presque tous les genres. Il les rassemble, il les unit dans sa personnalité qui déborde les cadres: poète, dramaturge, romancier, orateur, journaliste, journaliste de combat du côté politique et reporter aussi car ses *Choses Vues* sont d'incomparables reportages.

Il a agi sur les hommes de lettres en dehors de toutes considérations d'école et de toute influence spécifiquement littéraire: il a agi par la grandeur de son exemple et par la puissance de sa personnalité. Il a été pour des générations l'idéale figure qui attirait les aspirations et les volontés, autour de laquelle gravitaient les pensées tendues vers l'œuvre à réaliser et le destin à accomplir.

Il était le modèle qui se présentait aux esprits, au seuil de la tâche et au début de la carrière, celui qu'on ambitionnait, non certes d'égaler, mais d'approcher.

Le jeune homme, dans sa veille ou dans sa promenade, revoyait cette haute figure. Il songeait, il méditait dans l'atmosphère même de l'œuvre qu'il venait de lire. Celle-ci ne s'enveloppait pas de complications et de mystère. Elle lui apparaissait toute en clarté; il y était entré sans détours. Plus tard, à l'âge mûr, s'il ne la suivait pas, voire s'il s'en écartait, il continuait de penser dans le souvenir toujours présent de ces minutes de lumière.

A 20 ans, Barrès aurait sacrifié ses 20 ans pour les cheveux blancs de Victor Hugo; mais Victor Hugo lui-même voulait être Châteaubriand. Ainsi, dans la suite de l'histoire du génie français, sous les variations ou les oppositions des époques, des écoles, des systèmes se noue une chaîne d'esprits, d'âmes, s'établit une émouvante continuité.

Certes, Victor Hugo a été discuté, critiqué, attaqué, autrefois, toujours. Mais nous sommes ici, au cœur d'un bois sacré; à ses lisières doivent s'arrêter les bruits du siècle. Ne vous semble-t-il pas qu'autour de Victor Hugo se réalise, en fait, l'union de toutes les écoles littéraires, qui ont toutes envers lui une dette de gloire? Entre elles et lui, quand une ressemblance se dégage ou une parenté s'affirme, c'est sur les plans supérieurs, là où elles ont élevé des œuvres de beauté, là où il atteint aux sommets de l'art. Ecartons donc les ombres, les faiblesses, les insuffisances, auprès desquelles, à cause desquelles plus d'une fois on s'est heurté. Il y a des pages d'où rayonne une sublime lumière. L'art, disait Victor Hugo, est la région des égaux. La lumière de son œuvre brille dans cette région. C'est là que tous peuvent l'aimer.

A l'Etranger.

Du *Bulletin de la F. S. A. I.:*

Allemagne. *Les fonctionnaires dans l'Etat totalitaire.* A Karlsruhe eut lieu un Congrès des délégués de la Fédération des fonctionnaires (Reichsbund der Deutschen Beamten). Le Président, M. Neef parla de la formation des fonctionnaires. L'Etat national-socialiste n'admet aucun esprit corporatif, c'est pourquoi il n'est pas nécessaire de donner une formation spéciale aux fonctionnaires. La Fédération des fonctionnaires allemands ne se propose ni la défense des intérêts de ses membres, ni celle de leurs revendications. Sa tâche consiste uniquement à inculquer aux fonctionnaires une mentalité nationale-socialiste.

Formation nouvelle des instituteurs. Malgré les stipulations de la Constitution de Weimar, qui prescrivait une formation uniforme des instituteurs dans le Reich, celle-ci variait d'Etat à Etat. A Hambourg et en Saxe, les instituteurs étaient formés aux universités ou dans des établissements relevant de l'université; en Prusse, l'instituteur était formé dans des académies pédagogiques qui n'avaient aucun contact avec l'Université. La majorité des autres pays avait adopté le système en vigueur en Prusse. Le baccalauréat était exigé pour l'admission dans tous ces établissements. Seuls, la Bavière et le Wurtemberg, continuaient à former les maîtres dans des séminaires où aucun baccalauréat n'était exigé.

Les dirigeants du régime hitlérien expriment les opinions les plus différentes au sujet de la formation des instituteurs. Dans la Feuille d'information précédente, nous avons donné celle de M. Stuckart, sous-secrétaire d'Etat au Ministère de l'Instruction publique qui condamne la formation universitaire. Par contre, le Prof. Volkelt, recteur de l'Institut pédagogique de l'Université de Leipzig, préconise la formation universitaire. En vue d'adopter une solution uniforme pour tout le Reich, trois solutions sont proposées: la formation dans des instituts spéciaux, indépendants de l'Université (Prusse), la formation dans des instituts pédagogiques attachés à l'Université (Saxe) et enfin la formation à la faculté pédagogique de l'Université qui permettrait de donner une formation identique aux maîtres primaires et secondaires. Cette dernière solution paraît prématurée, mais tous les efforts du gouvernement s'orientent dans cette direction.

Le Prof. Bargheer, dans sa nouvelle revue «Der Neue Volkserzieher» (l'Instituteur nouveau) préconise également la formation universitaire de l'instituteur qui a droit à la meilleure préparation possible générale et professionnelle, ce qui ne l'empêchera pas d'être en même temps « un soldat politique ».

La Bavière et le Wurtemberg annoncent pour 1935 l'ouverture d'académies pédagogiques, établies sur le modèle des académies prussiennes et exigeant pour l'admission le baccalauréat.

En Prusse, on prévoit une prolongation de la durée des études de 4 à 5 semestres. Un semestre de préparation pratique sera intercalé entre le troisième et le quatrième semestres académiques. La participation au service de travail facultatif ainsi que l'incorporation à la Jeunesse hitlérienne ou les troupes d'assaut est indispensable pour l'admission.

« Mouvement religieux germanique » et les instituteurs. Dans la majorité des Etats allemands, la législation prescrit que les membres du corps enseignant doivent appartenir à l'une des deux religions reconnues par l'Etat: catholique ou protestante. De nombreux instituteurs qui ont abandonné l'église chrétienne pour adhérer au « mouvement religieux germanique » revendiquent le droit de continuer à exercer leurs fonctions indépendamment de leurs croyances religieuses. Le Ministre de l'Instruction publique de Wurtemberg a récemment décrété que l'affiliation à ce mouvement ne présentait pas d'obstacle pour la titularisation d'un instituteur.

L'Association des Institutrices évangéliques allemandes (Bund Deutscher Evangelischer Lehrerinnen) a presenté une pétition au Ministre du Reich de l'Instruction publique demandant que les membres du corps enseignant affiliés à ce mouvement, ne soient plus admis à exercer leurs fonctions et que ceux qui sont en fonction, soient licenciés.

Création des communes scolaires. Un décret du 5 septembre 1934 supprime les conseils de parents créés en 1919 auprès de l'administration scolaire. Un nouveau décret substitue à ces « Elternbeirat » une nouvelle institution dénommée « Schulgemeinde » (communauté scolaire) réunissant le corps enseignant de l'école, les parents et un représentant de la Jeunesse hitlérienne. Le directeur de l'école est d'office « Führer » de la communauté scolaire. Il est assisté par deux à cinq « Jugendwalter » (assistants pour la jeunesse) qu'il choisit parmi les parents et les membres du corps enseignant. Un représentant de la Jeunesse hitlérienne complète ce comité. La nomination des membres de ce comité doit être approuvée par le Führer provincial respectif du parti national-socialiste. Ce comité collabore à toutes les activités extra-scolaires; sports, conférences, escursions, etc.

Pangermanisme et éducation. La Ligue nationale pour le germanisme à l'étranger, présidée par le Dr Steinacher, a tenu son 51e congrès à Koenigsberg. Comme d'habitude, le lieu choisi est une ville-frontière, cette fois près de Memel.

La première journée fut consacrée à l'éducation allemande. Après une allocution de M. Rust, ministre de l'Instruction publique du Reich, la résolution suivante a été adoptée par les institutions allemandes dans le Reich et à l'étranger:

« Le germanisme est la base de toute vie allemande. Toute la jeunesse allemande doit être élevée dans le germanisme. La situation particulière de la nation allemande, dont les deux tiers seulement sont réunis dans le Reich, forme obstacle à ce que l'éducation civique et l'éducation nationale se complètent. Nous demandons que dans tous les états, en plus de l'éducation civique, on puisse donner une éducation nationale. Cette éducation ne peut être donnée que dans la langue maternelle et par des membres de la nation. Nous demandons la suppression de tous les obstacles qui, dans beaucoup d'Etats, s'opposent à la réalisation de ce but. »

Cette déclaration ne prend son véritable sens que si on la rapproche de celle-ci:

« L'Allemagne n'est pas seulement l'Etat qui s'appelle Empire allemand; elle comprend tout territoire sur lequel habitent des Allemands, tout territoire où l'on parle allemand et l'on pense allemand. Elle comprend des compatriotes allemands citoyens d'Etats étrangers. »

L'Inf. Univ.

Le placement des jeunes gens. En date du 16 avril 1935, 31 000 jeunes gens et jeunes filles prussiens sont partis à la campagne pour accomplir leur année rurale organisée sur les mêmes bases que celle de l'année écoulée (voir Feuille d'Information nº 26). Le choix et la formation des chefs de groupe sont l'objet de l'attention spéciale des autorités. Pour la première fois, des garçons et des filles qui, en 1934, faisaient leur année rurale, seront les « Kameradschaftsführer » (chefs de groupe) des élèves. Ces jeunes gens, choisis dans les camps spéciaux pour la formation des Kameradschaftsführer de la jeunesse, ont suivi en mars un cours supplémentaire de trois semaines. (Der Kulturpolitische Dienst, nos 8 et 12, février.)

L'Institut allemand d'observations économiques a évalué à 950 000 le nombre des jeunes gens âgés de 13 à 16 ans qui, ce printemps apparaîtront sur le marché de travail en qualité de nouveaux demandeurs d'emploi.

La presque totalité de ces jeunes gens devront être placés comme apprentis, puisqu'ils n'ont pas l'âge d'être placés dans le service de travail ou comme « aides agricoles » dans les exploitations rurales. L'année rurale ne profitera qu'à 31 000 jeunes gens.

A l'âge de 13 ans, 19,5% des jeunes garçons et 14,9 % des jeunes filles avaient un emploi; à 14 ans, 60 % et 43,5 % respectivement; à 15 ans, 84,6 % et 60,2 %; et à 16 ans, 87,5 % et 69,6 %.

Autriche. *Syndicat unique des fonctionnaires.* Une ordonnance parue le 19 octobre 1934 contient des règlements sur la création d'un syndicat unique. L'affiliation à ce syndicat est obligatoire, même pour les retraités. Tous les autres syndicats existants professionnels et corporatifs doivent être dissous. Le premier bureau exécutif sera nommé par le Gouvernement; pour l'avenir, on prévoit des élections directes et à bulletin fermé. Les associations d'instituteurs qui poursuivent des buts purement culturels sans s'occuper de questions corporatives seront autorisés à continuer leur activité.

Les organisations corporatives ont le droit de représenter leurs membres auprès des autorités publiques, d'établir des rapports et mémoires, de formuler des propositions et de servir d'intermédiaires entre les différents services de la profession et les autorités. Les pouvoirs publics doivent dans la mesure compatible avec l'intérêt du service, tenir compte de la volonté des organisations corporatives.

Les organisations corporatives doivent remplir leurs fonctions dans l'esprit du christianisme, l'amour de la patrie et de la justice sociale et doivent subordonner les intérêts particuliers de la profession à l'intérêt général.

La Constitution autrichienne du 1er mai 1934 prévoyait de grandes réformes dans le statut général des fonctionnaires et instituteurs. Anciennement, un petit nombre de fonctionnaires relevait directement de la Fédération, tandis que la majorité relevait des différents Etats qui réduisaient leurs salaires et les licenciaient arbitrairement. Aux termes de la nouvelle Constitution, les fonctionnaires des divers Etats seront peu à peu assimilés aux fonctionnaires de la Fédération, leur recrutement, leurs salaires relèveront uniquement du Gouvernement central. Le nouveau statut du corps enseignant a été élaboré pour le 31 décembre 1934 et mis en application dans les trois mois suivants.

Danemark. *Education du peuple.* Une association générale en vue de « l'Education libre du peuple » est en train de se former au Danemark. Elle a pour but de publier et de diffuser des conférences, récitations ou lectures publiques. Elle projette de diviser le pays en cercles permettant à l'Association de fournir une aide pratique aux différents comités locaux, soit pour diminuer les frais des conférences, soit pour soutenir les comités qui se sont formés pour construire des salles de réunions, d'enseignement, de bibliothèques, des locaux pour la gymnastique et les industries domestiques — ou pour s'occuper de tout ce qui peut intéresser le peuple danois.

Espagne. *Titularisation d'instituteurs.* Un décret du Ministre de l'Instruction publique, promulgué le 23 octobre 1934 et relatif à la titularisation de quelques milliers de jeunes instituteurs, renverse complètement le régime en vigueur jusqu'à ce jour. Anciennement, les jeunes instituteurs étaient libres de choisir leur poste suivant l'ordre de mérite, c'est-à-dire les écoles des grandes villes étaient attribuées à ceux qui avaient les meilleures notes. D'après le nouveau réglement, les nouveaux instituteurs ne peuvent choisir que parmi les écoles de la province où ils sont nés. Si dans une province le nombre de candidats excède le nombre de places disponibles, ils peuvent choisir leur poste dans une autre province, mais seulement après que les instituteurs nés dans cette province, aient fait leur choix. Toutes les demandes de permutation des instituteurs en exercice ne pourront être prises en considération qu'après que les nouveaux instituteurs auront fait leur choix.

En date du 11 novembre, le décret entra en vigueur, et 8508 maîtres, dont 4011 instituteurs et 4497 institutrices furent titularisés. Malgré cette titularisation massive, 1330 jeunes instituteurs des deux sexes restent sans emploi et 3080 emplois restent sans titulaires.

Toutes les associations d'instituteurs s'élèvent unanimement contre cette nouvelle réglementation en signalant à l'attention publique les nombreux désavantages qu'elle apporte à la fois aux instituteurs en exercice et à ceux nouvellement titularisés; *a.* elle immobilise les instituteurs en exercice dans des provinces qu'ils désiraient quitter. De nombreux instituteurs préfèrent la permutation dans une autre province (pour des raisons de famille ou autres) à un avancement. *b.* Elle traite également avec injustice les débutants, car le nombre de vacances et le nombre de candidats dans une province ne s'accordent presque jamais.

Le Ministre n'a tenu aucun compte des protestations des associations d'instituteurs et les nouveaux instituteurs nouvellement titularisés sont entrés en fonction.

Un nouveau décret du Conseil des Ministres, approuvé le 13 décembre 1934, établit les normes définitives de la répartition des emplois vacants pour l'avenir: 50% des emplois vacants des localités comptant une population supérieure à 15 000 habitants, seront mis à la disposition des instituteurs nouvellement titularisés. L'autre moitié sera réservée aux instituteurs en exercice, suivant la durée de leur service.

Divers.

Nomination d'un maître de français à l'Ecole normale de Hofwil. « L'Educateur » publie une lettre de M. le Dr P. B., à Berne, au correspondant jurassien, M. le Dr H. S., expliquant, ce qui avait déjà été fait dans « L'Ecole Bernoise », les raisons pour lesquelles, selon lui, « la nomination intervenue n'était pas la seule solution possible et qu'elle constitue en tous cas, un acte arbitraire à l'égard de la commission des Ecoles normales et du candidat évincé », qui est justement M. le Dr P. B. Réponse du correspondant M. le Dr H. S.

En somme, rien de nouveau dans le débat!

Caisse d'assurance. L'assemblée des délégués était primitivement fixée au samedi, 22 juin. Mais les négociations avec le gouvernement au sujet du renflouement de l'institution, en sont à un point mort, et ne pourront être reprises qu'après la votation cantonale du 30 juin, — et avec des chances de succès, seulement en cas d'acceptation du projet de loi. *Réd.* — C'est pourquoi la Commission administrative a décidé de renvoyer ladite assemblée jusqu'à la fin d'août ou au commencement de septembre, et ceci à titre tout à fait exceptionnel. On espère pouvoir alors soumettre des propositions concrètes et définitives aux délégués.

Home des Institutrices suisses. Le 15 juin écoulé, a été commémoré le 25e anniversaire de la fondation du home des institutrices suisses, à Berne. C'est le 25 juin 1910 que l'institution ouvrit ses portes, sur l'emplacement actuel, Egghölzli, à Berne. Elle a rendu, depuis lors, d'inappréciables services, non seulement aux institutrices sans famille vers la fin de

leurs jours, mais encore, pendant la guerre, aux fugitives ou à celles tombées dans le besoin.

Une modeste fête a rappelé l'ouverture et les bienfaits du home qui est la preuve palpable de l'esprit d'entr'aide et de dévouement de nos institutrices.

Au nouveau Musée scolaire. L'exposition scolaire qui a marqué l'ouverture de la nouvelle institution connaît un grand succès. On y trouve le produit du travail des écoles des divers degrés du canton. Voici ce que dit un visiteur de la partie consacrée au Jura:

Une salle spéciale est réservée au Jura. Ici aussi on admire le même sérieux, le même effort loyal, le même désir et la même volonté de se rapprocher de l'enfant et de son désir de travail personnel. On y rencontre côte à côte des travaux du degré inférieur, des monographies de géographie et d'histoire naturelle, des compositions et dessins, une collection de livres de lecture utilisés dans le Jura, et, chapitre particulièrement intéressant, les travaux d'une classe de tous les degrés.

Peut-être reviendrons-nous sur ce sujet.

Franches-Montagnes. Notre partie allemande signale l'ouverture, à Montfaucon, d'une « auberge de jeunesse » pouvant offrir asile à 30 jeunes voyageurs et pourvue d'installations complètes. L'« auberge » peut être recommandée à toutes les écoles. Sa création est due aux cercles bâlois et il suffit de s'annoncer, pour bénéficier de ses services, à Bâle, Hirzbrunnenstrasse 30, tél. 44.968.

Courses scolaires dans le Jura. Pour tous projets, on peut s'adresser au Bureau jurassien du tourisme, Delémont, tél. 112, qui fournit gratuitement itinéraires, liste d'hôtels, horaires, prix, etc.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zu der bernischen Volksabstimmung vom 29. und 30. Juni 1935.

Die Nationale Aktionsgemeinschaft, Kantonalverband Bern, hat an die Mitglieder der angeschlossenen Verbände ein Zirkular gerichtet, in dem sie sie dringend ersucht, am 29. und 30. Juni zur Urne zu schreiten und « Ja » zu stimmen. Unterzeichnet ist das Zirkular vom Bernischen Staatspersonalverband, vom Bernischen Lehrerverein, vom Kantonalverband Kaufmännischer Vereine, vom Kantonalen Angestelltenverband, vom Verband der Hotelangestellten (Union Helvetia), vom Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter, vom Verband der Polizeiangestellten, Sektion Bern, vom Werkmeisterverband und vom Verband der Beamten der eidgenössischen Zentralverwaltung.

De la votation populaire bernoise des 29 et 30 juin 1935.

L'Action nationale de Défense économique, association cantonale bernoise, a adressé aux membres des syndicats affiliés une circulaire les priant vivement de se rendre aux urnes, les 29 et 30 juin, pour y déposer un « *oui* ». La circulaire est signée par l'Association du personnel de l'Etat de Berne, par la Société des Instituteurs bernois, par la Fédération cantonale des sociétés bernoises de commerçants, par le Cartel des associations bernoises d'employés, par la Fédération du personnel d'hôtels (Union Helvetia), par l'Union des ouvriers et employés évangéliques, par la Fédération des agents de police (section de Berne), par l'Association des contremaîtres et la Société du personnel de l'administration centrale de la confédération.

Revision des § 21 der Statuten.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 4. Mai 1934 hat eine Motion des Herrn Sekundarlehrer P. Ammann in Uettligen erheblich erklärt, die eine Revision des § 21 der Statuten verlangt.

Der § 21 hat folgenden Wortlaut:

« § 21.

Die Abgeordnetenversammlung besteht aus den Vertretern der Sektionen. Auf je 50 Mitglieder entfällt ein Abgeordneter; Bruchzahlen von über 25 Mitgliedern berechtigen zu einer weitern Vertretung. Bei der Wahl der Delegierten ist nach Möglichkeit Rücksicht darauf zu nehmen, dass die Lehrerinnen, die politischen Richtungen und die Schulstufen angemessen vertreten sind.

Die Sektionspräsidenten, sowie Vereinsmitglieder, die kantonalen oder eidgenössischen Behörden angehören und die Redaktoren des Berner Schulblattes, wohnen, sofern sie nicht selbst Delegierte sind, den Abgeordnetenversammlungen mit beratender Stimme bei.

Die Amtsdauer der Delegierten beträgt zwei Jahre; die Austretenden sind wieder wählbar. »

Herr Ammann will in erster Linie erreichen, dass die Sektionspräsidenten obligatorisch das volle Stimmrecht besitzen. Daneben sind noch

Revision du § 21 des statuts.

L'Assemblée des délégués du 4 mai 1934 de la Société des Instituteurs bernois a approuvé la motion de M. P. Ammann, maître secondaire, à Uettligen, réclamant la revision du § 21 des statuts.

Le § 21 a actuellement la teneur suivante:

« § 21.

L'assemblée des délégués se compose des représentants des sections. Sur 50 membres, il y aura un délégué; les fractions de plus de 25 membres donnent droit à un nouveau délégué. Lors du choix des délégués, on veillera, dans la mesure du possible, à ce que les institutrices, les tendances politiques et les degrés scolaires soient équitablement représentés.

Les présidents de section, les membres de la Société qui font partie d'autorités cantonales ou fédérales et les rédacteurs de « L'Ecole Bernoise », pour autant qu'ils ne sont pas eux-mêmes délégués, assistent à l'assemblée avec voix consultative.

Les délégués sont nommés pour deux ans. Ils sont rééligibles. Le règlement spécial fixe les détails. »

M. Ammann aimerait avant tout que les présidents de section obtinssent le droit de vote, au sens obligatoire. Après cela, il est d'autres questions

andere Fragen zu lösen: Die Amtsdauer der Delegierten, die Frage der Wiederwählbarkeit, die Zahl der Delegierten.

Der Kantonalvorstand wird der Abgeordnetenversammlung des Jahres 1936 einen revidierten Artikel zur Diskussion unterbreiten. Er ersucht die Sektionen, die Sektionsvorstände und die Einzelmitglieder, ihm bis zum 31. Dezember 1935 allfällige Wünsche und Anträge einzureichen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

qui exigent une solution: la durée du mandat des délégués, le problème de la rééligibilité, le nombre de délégués.

Le Comité cantonal soumettra à la discussion de l'assemblée des délégués de l'année 1936 une nouvelle teneur dudit paragraphe. Il invite les sections, les comités de section et tous les membres en particulier à lui adresser, d'ici au 31 décembre 1935, tous les vœux et propositions éventuels.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Glarus.

Eine Bittschrift, unterzeichnet von 101 Personen, davon 63 stimmberechtigte Bürger, hat den Schulrat ersucht, die Wegwahl des Herrn Dr. A. Feldmann in Wiedererwägung zu ziehen. Der Schulrat hat diese Petition abgelehnt. In selbstherrlicher Weise erklärt er, der Fall Feldmann sei für ihn definitiv erledigt. Die beste Antwort auf diese protzige Haltung wäre ein Verzicht auf jede Bewerbung von seiten der Gymnasiallehrerschaft. Das allein könnte den Schulrat zwingen, seine intransigente Haltung aufzugeben.

In letzter Stunde trifft die Nachricht ein, dass der Vorstand des Schweiz. Gymnasiallehrervereins an den Schulrat von Glarus ein Schreiben gerichtet hat, in dem er eine objektive Untersuchung verlangt. Wir werden auf dieses Schreiben in der nächsten Nummer zurückkommen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule				
Magglingen bei Biel	X	Gesamtschule		nach Gesetz	2, 4, 6, 14	15. Juli
Wynau	VIII	Unterklasse		» »	3, 6, 14	15. »
Bern-Brunnmatt	V	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	3, 14	15. »
Bern-Sulgenbach	V	» » » » »		» »	14	15. »
Bern, Hilfsschule	V	Eine Stelle für eine Lehrerin		» »	14	15. »
Romont sur Bienne	X	Classe unique		Traitement selon la loi	4, 12	10 juillet

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Wilderswil bei Interlaken

Ausgangspunkt für Schynige-Platte, Lauterbrunnen, Grindelwald.

Hotel Alpenrose 2 Minuten vom Bahnhof

Heimeliges Familien-Hotel, billige Preise. Grosse Lokalitäten und Garten für Schulen und Vereine. Autoplatz, Garage. Telephon 166.
242 Familie **K. Boss-Sterchi**, Besitzer.

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn.

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G., Telephon Nr. 12

Wohin die Schulreise?

BEATENBERG

1200—1300 m über Meer. Der unbestritten schönste Kurort des **Berner Oberlandes!** 50 km prächtig **ebene** Promenaden. Hotels in allen Preislagen. Prospekte durch das Verkehrsbüro.

LE BEAU PAYS ROMAND

BLONAY sur Vevey **Hôtel de Blonay**

Position unique. Pension de 7 à 10 fr. Sur la ligne de Vevey-Chamby. Arrêt du tram Clarens-Montreux dev. l'hôtel. Tél. 53.419.

Blonay . Pension Les Narcisses

Alt. 750 m Séjour idéal en toute saison. Situation splendide. Prix modéré. Tél. Blonay 30.

Châtelard-Village (Wallis) Pension-Restaurant du Funiculaire

Abfahrtspunkt der Drahtseilbahn nach Barberine. Pension u. Zimmer, Restauration zu jeder Tageszeit. Feldbetten, Gesellschaftssaal, Proviant für Touristen.

Chexbres Pension Famille «Le Verger»

Vue magnifique sur le lac et les alpes. Cuisine soignée. Chambres confortables. Prix modérés. Grand verger. Tél. 58.022.
Mmes Ziegler-Ruchonnet.

Alpes vaudoises

Pension Dent du Midi Corbeyrier sur Aigle

Téléphone 409. Séjour idéal. Forêts de sapins. Pension soignée. Prix modérés. **D. Stähli-Durussel.**

ROUGEMONT . « Les Rosiers »

Séjour agréable. Prix modérés.
Téléphone 60.947. **E. Cottier-Saugy.**

Wir empfehlen unsere bewährten

Wandtafeln

Marke «Dauerplatte», Wormser-Original-Schultafeln Marke «Jäger», Ia Schiefertafeln

Karten- und Bilderständer
Wandkartenaufzüge

Verlangen Sie unsern Devis

Kaiser
& Co. A.-G., Bern, Marktgasse 39–41

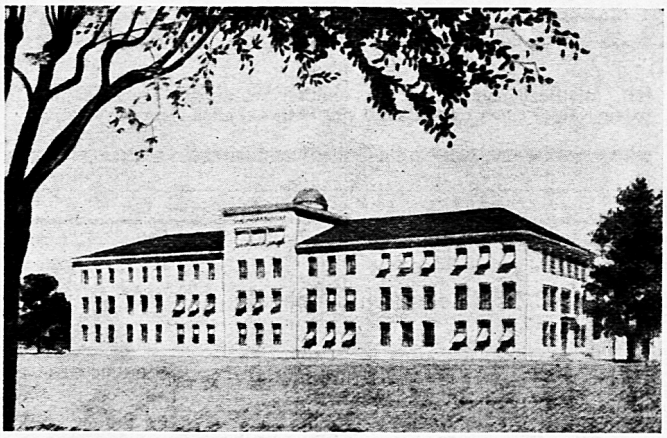
Schulbücher . Fachliteratur
Romane . Zeitschriften
Bilder . Landkarten

Alles bei

Herbert Lang & Cie., Bern
Buchhandlung
Münzgraben/Amthausgasse

E. Aeschlimann-Meister
Asphaltgeschäft
Burgdorf

Ausführung wasserdichter, begehbarer
Asphaltbeläge
(Im Sekundarschulhaus Flachdach und Korridorbeläge im Souterrain erstellt)



Schulmaterialien
Bürobedarf

Häusler & Cie.
Langenthal
Zum Papierhof

BÜCHER

Buchhandlung

SCHERZ

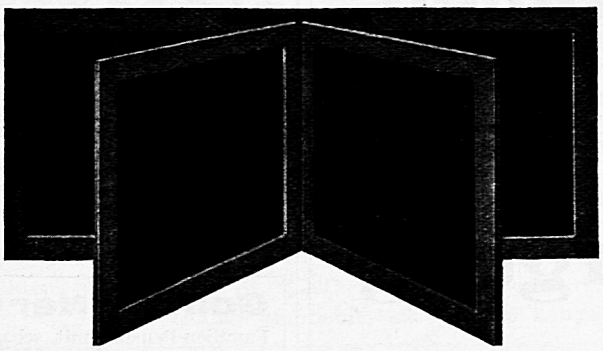
Bern, Marktgasse 25

Pneu-Perser

die beste Türvorlage für Schulhäuser

Unbegrenzte Lebensdauer . Ia. Referenzen

Pneu-Perser-Fabrikation
Fischenthal
(Kanton Zürich)



Auch in Langenthal wurden die seit Jahren bewährten „GOLDPLATTEN" (Schweizerfabrikat) gekauft!

Wir empfehlen uns zur Lieferung von neuen Tafeln und zum Auffrischen von alten, beschädigten Tafeln. Prospekte und Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Wandtafel- und Heftfabrikation

Jahrhundertfeier und Einweihung des Sekundarschulhauses Langenthal

Arthur Habegger, Langenthal, Eisenbahnstrasse 74 c
Heizungs-Ingenieur
erstellte die **Pumpenheizungsanlage und Warmwasserbereitung mit Oelfeuerung**
Telephon 520

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

Für die ***Ferien- und Reisezeit*** empfiehlt sich die
Aufbewahrung der Wertsachen im feuer- und einbruchsichern Panzergewölbe (Tresorfächer und Depots)
der
Schweizerischen Volksbank Bern
208

An die Leiter der
Ferien-Kolonien
Täglich genügend Milch für die erholungsbedürftige Schuljugend schafft Ferien-Erfolge!
Für die Organisation einer ausgiebigen
Milchversorgung
Ihrer Ferienkolonie, wenden Sie sich an die
Propagandazentrale der Schweiz. Milchkommission
Bern, Laupenstrasse 7, Telephon 21.043

IN MEIRINGEN
Spieltage: 233
Nachmittags 14 Uhr: 21. Juli, 4., 18. und 25. August.
Abends 20.15 Uhr: 20. Juli, 1., 3., 14., 17. und 24. August.
Prospekte gratis, Textbuch Fr. 1.– durch Verkehrsverein Meiringen.

Deutsches Sprachbuch
1. und 2. Heft: 21. bis 30. Tausend
3. und 4. Heft: 16. bis 20. Tausend
5. Heft: 1. bis 11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz eingeführt. 111
A. Meier, Sekundarlehrer, **Kriens.**

Klavier
So gut wie neu, kreuzsaitig, mit Garantieschein, billig zu verkaufen. Teilzahlung.
Ed. Fierz-Schäfer, Thun, Hauptgasse 48, Telephon 31.28 237

Ferienhäuschen
mit 2 bis 6 Betten sind noch im lieblichen Bergtälchen zu vermieten. Man wende sich an Fräulein **L. Linder,** Lehrerin, **Lauenen bei Gstaad** (Bern). 243

Golf von Nervi
Familien-Pension mit schattigem Garten, am Meer, zwischen Genua und Nervi gelegen, prachtvolle Lage und Aussicht. Seebad 1 Minute vom Hause. Idealer Aufenthalt f. Frühjahr, Sommer und Herbst. Butterküche. Ab Lire 20.—. Taxe, Trinkgeld inbegriffen. – **Elisa Badertscher, Quarto - Genua**

Eine Schulreise auf das **Stanserhorn** *(1900 m über Meer) vermittelt den besten Anschauungsunterricht in der Heimatkunde.* **Niedrige Fahrtaxen** *und vorzügliche* **Spezialverpflegung für Schulen** *b. äusserst berechneten Preisen im* **Hotel Stanserhorn-Kulm.** *Offerten verlangen.* 227

Aeschi ob Spiez **Hotel-Rest. Baumgarten**
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Grosser schattiger Garten, geräumige Lokalitäten. Mässige Preise. Garage. Pensionspreis von Fr. 7.– an. Telephon 58.004. Prospekte: Fam. **Chr. Kummer.** 121

Das **Hotel Bären, Aeschi** ob Spiez 241
empfiehlt der tit. Lehrerschaft bei Schulausflügen nach der **Aeschi-Allmend** seine gute Verpflegung unter Spezialpreis-Berechnung.

Bad Ammannsegg
Prächtiger Ausflugspunkt für Schulen. – Spezialarrangement. – Grosser Garten. 131
Höfl. empfiehlt sich **Familie Thierstein.**

Beatenberg **Pension Favorita** **Tea-Room**
Ferien- und Erholungsbedürftige finden angenehmen Aufenthalt zu bescheidenem Preise. Pension von Fr. 6.50 an. Auch Schulen und Vereinen empfohlen. 205 Besitzer **E. Gurtner**

Biel **Blau Kreuz-Hotel**
Telephon 27.44 86 Centralplatz
Günstig Lokalitäten für Schulen und Vereine

Biel **Restaurant Feldschlösschen** 147
Aarbergstrasse 30, Telephon 4628. 5 Minuten vom Bahnhof und Schifflände. Tramhaltstelle Seeland. Nächstes Restaurant beim Bieler Strandbad. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle. Autopark. Aus Küche und Keller das beste. Spezialpreise für grössere Vereine und Schulen. Es empfiehlt sich aufs beste Familie **K. Engelberger.**

BRIENZ STERNEN
Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 178
Familie G. Steiner, Besitzer

Bundalp (Kiental) am Wege zum Hohtürli. Vorteilhafte Unterkunft und Verpflegung für Schulen und Vereine. — Für Schüler: Nachtessen, Übernachten, Morgenessen Fr. 2.20; für Erwachsene: Fr. 3.20.
240 Höflich empfiehlt sich **Familie Lengacher.**

ERLACH **HOTEL FROHSINN**
Besteingerichtet für Schulen (Spezial-Menus). – Grosser schattiger Garten. – Höflich empfiehlt sich 81
Tel. 13. **Familie H. Schneider.**

Gemmipaß 2349 m nach **Leukerbad** 1411 m Wallis
Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad, Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. — Alle Auskünfte über Logis und Transport durch
Elektrische Bahn, Leuk-Susten 200

Grindelwald **Central Hotel Wolter** **und Confiserie** empfiehlt sich höflich Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten- und Pensionspreise. 220 Frau **Wolters Familie.**

Kandersteg **Hotel Kurhaus**
Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine. Mit Auto kommend nächster Weg zum Oeschinensee. Pensionspreis Fr. 9.– bis 10.–.
197 **Fam. Jb. Reichen-Wandfluh.**

Lauterbrunnen **Hotel-Restaurant Staubbach**
5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Wengen, Staubbach und Trümmelbach. Bestens empfohlen für Schulen und Vereine. 236 **Familie P. von Allmen.**

Hotel Stechelberg Lauterbrunnen
Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Pensionaten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise, Autogarage. 199 Prospekte durch **Familie Gertsch,** Tel. 42.63.

Luzern bei Bahn und Schiff, nähe Kapellbrücke.
Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im **alkoholfreien Restaurant**
Walhalla Theaterstrasse. Tel. 20.896 161

Wer reist nach Luzern? - Im Hotel-Restaurant Löwengarten
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 162 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

Magglingen **Hotel-Restaurant Eicher**
ob Biel. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Wunderbare Fernsicht. Grosse Lokalitäten. Garten und Terrasse. Mässige Preise. Telephon 26.04. 231

Murten **Restaurant z. Brasserie**
Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügliche Küche und Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. 103 **A. Bohner,** Bes., Tel. 258.

Nidau Restaurant zum Kreuz

hält sich Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Nähe Strandbäder Nidau und Biel. Telephon 43.82.

Familie Indermühle 91

Prêles Kurhaus Hotel Bären ob dem Bielersee

210

Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel. Grosser Schattengarten. **Idealer Ferienaufenthalt.** Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer.

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

Schönstes Reiseziel für Schulen u. Vereine. Grosser Saal. Prima Küche. Mässige Preise. Den HH. Schullehrern bestens empfohlen. - Tel. 3.
127 **Familie Wüthrich.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

153

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.– bis 7.–. Telephon Burgdorf 23.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.— bis Fr. 6.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
187 **Familie Christen-Schürch.**

Rigi-Staffelhöhe

(20 Minuten unter Rigi-Kulm)
Günstiger Ausgangspunkt zum Besichtigen des Sonnenaufgangs

Hotel Edelweiss

Telephon: Rigi 60.133. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen u. Gesellschaften besonders empfohlen. – Grosse Restaurationsräume für 150 Personen. Neurenovierte Jugendherberge. elektrisches Licht, Seegrasmatratzen für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung der Rigi-Südseite. Bequem erreichbar zu Fuss sowie mit der Vitznau-Rigibahn oder Arth-Rigibahn.
215 Herzlich willkommen: ***Familie Hofmann.***

Kurhaus Schwefelberg-Bad

1400 m ü. M. 212

Luft- und Badekuren. Ideales Ausflugsziel im Gantrischgebiet. Für Schulen und Vereine Spezialarrangements – Tel. 11.4 – Prospekte

St. Petersinsel

Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 140

Für Schulen Spezialpreise

Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15.

Seelisberg

850 m ü. M.

221

Bahn ab Schiffstation Treib. — Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.50.

Hotel Waldhaus Rütli u. Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 10. G. Truttmann, Bes.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 9. Ad. Hunziker, Bes.

Hotel Waldegg. Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 8. Alois Truttmann, alt Lehrer.

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen bestens. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93. 117

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

115

Telephon 63.04. Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann,** Besitzer.

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Bescheidene Preise - Prospekte - Tel. 24.04 185

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 150

Auf Ihren Vereins- und Schulausflügen

finden Sie rasche, gute, billige Verpflegung 251
zu jeder Tageszeit im

Buffet Thun

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und Seen. 92

Den tit. Lehrern empfiehlt sich höflich **E. Simon,** Propriétaire.